

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Bonn, Grenzstr. 1/4, und durch Postbestellung zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.98, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Wichtigste Preis-Bestimmungen für die einjährige Colonatliste oder deren Mann 40 Pf. Auslandspost 40 Pf. Druckkosten unter 10 Pf. (für Arbeitsmarkt) 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 40 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 259.

Breslau, Freitag, den 5. November 1915.

26. Jahrgang.

## Neuer griechischer Ministersturz!

### Venizelos triumphiert.

Unvollständigen Nachrichten aus Athen ist zu entnehmen, daß Griechenland aufs neue in Unruhe und ungewisse Zukunft gestürzt wurde, indem es Venizelos gelang, den neutralen Ministerpräsidenten Zaimis zu stürzen, um sich selbst an seine Stelle zu setzen. Einem Telegramm der Pariser „Agence Havas“ entnehmen wir darüber folgendes:

Athen, 4. November. Da es bei der Erörterung der militärischen Gesetzesanträge in der Kammer zu einem Zwischenfall zwischen dem Kriegsminister und der venizelistischen Mehrheit kam, stellte Ministerpräsident Zaimis die Vertrauensfrage. Venizelos erklärte, es sei den Liberalen unmöglich, die Regierung zu unterstützen, deren Politik den Interessen des Landes unheilvoll sei. Alle Parteiführer griffen sodann in die Debatte ein. Infolge dieses Misstrauensvotums der Kammer erklärte Zaimis, die Ministerkrise liege offen zutage. Er ersuchte die Kammer, sich zur Bildung eines neuen Kabinetts zu vertragen.

Zur Nachricht, daß Venizelos das Kabinett Zaimis gestürzt habe, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen, sagt der „Börseurier“: „Jetzt heißt es für König Konstantin, entweder wieder einen Versuch mit Venizelos zu machen oder noch einmal durch Neuwahlen an das Volk zu appellieren. Venizelos hat kürzlich gesagt, daß er, wieder zur Macht gelangt, Bulgarien den Krieg erklären würde.“ Im „Lokalanzeiger“ heißt es: Nach

den Vorgängen der letzten Wochen ist nicht anzunehmen, daß der König sich jetzt plötzlich unter den Willen eines Staatsmannes beugen wird, der zweimal gehen mußte, weil er sich in offenem Gegensatz zu den Ansichten der Krone stellte.

Das „Berliner Tageblatt“ meint: Die Krise ist da. Aber unmittelbar praktische Folgen, einen sofortigen Umschwung der griechischen Politik von ihr zu erwarten, dazu liegt kein Anlaß vor. Die griechische Armee wird ohne einen anderen Befehl, als den ihres Königs nicht gehorchen und Gewehr bei Fuß verharren. Sie trägt schon bitter genug an dem Groll über die Verletzung griechischen Gebietes durch die über Saloniki eingebrungenen Truppen der Alliierten, denen sie nicht entgegenzutreten durfte.

Am der ganzen griechisch-bulgarischen Grenze herrscht auf bulgarischer Seite große Tätigkeit. Soldaten und Zivilisten sind längs der ganzen Grenze mit dem Anlegen von Schützengraben und Schanzwerken beschäftigt.

Athen, 4. November. (Agence Havas.) Ministerpräsident Zaimis hat sich heute mittags zum König begeben, um das Entlassungsgesuch des Ministeriums zu überreichen. Die Venizelos feindlichen Zeitungen betrachten die Aufhebung der Kammer als gewiß.

### Mannmäßige Flucht der Serben.

Syon, 4. November. Wie die Blätter melden, erklärte eine hochgestellte serbische Persönlichkeit, daß der serbische Generalstab

das serbische Heer langsam an die albanische Grenze zurückführen und die Streitkräfte möglichst intakt zu erhalten beabsichtige, um später mit den verbündeten Armeen gemeinsam vorgehen zu können.

Sofia, 4. November. Die gegen Nisch vordringenden bulgarischen Truppen operieren erfolgreich. Die bulgarische Artillerie hat bereits die Befestigungen von Nisch unter ihr Feuer genommen.

Sofia, 4. November. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Sofia: Nach sicheren amtlichen Mitteilungen sind die französischen Landungstruppen jetzt nordöstlich von Brilop von den Bulgaren, die von Gradsko und Negotin (Macedonien) her angriffen, vernichtend geschlagen und teils verbrannt, teils gefangen genommen worden. Die französischen Gefangenen sind schon in Küstendil angekommen.

Sofia, 4. November. In den Kämpfen bei Balandowo ist ein Stillstand eingetreten. Die Engländer und Franzosen fanden große Schwierigkeiten bei ihren rückwärtigen Verbindungen.

Berlin, 4. November. Die „Nationalzeitung“ meldet von der russischen Grenze: Der größte Teil der serbischen Zivilbevölkerung hat sich nach Cetinje begeben. Wie ein russischer Konsulatsvertreter in Serbien mitteilt, sind die serbischen Verluste in den letzten Tagen wesentlich gestiegen, sodaß man mit Sicherheit ihre Zahl auf 36 000 bis 38 000 Mann annehmen kann. Besonders erheblich sind die serbischen Verluste im Kampfe um den Besitz von Veles gewesen.

## Der Kampf an vier Fronten.

Von Richard Göhle, früherer Artillerie-Oberst.

Unser ganzes Interesse wendet sich nach wie vor dem Vorgange der Ereignisse in Serbien zu.

Allerdings ist der dritte Angriff der Italiener gegen die österreichische Südwestfront auch in der vergangenen Berichtswache noch fortgesetzt worden, gegen die Fronten sogar mit verstärkten Kräften. Hatten sie das erste Mal etwa 12, das zweite Mal 17 Divisionen eingesetzt, so sind in den letzten Oktobertagen schließlich 25 Divisionen gegen die starke, kaum 80 Kilometer breite Stellung angeführt. Ein Kräfteinsatz, der vielleicht vor vier Monaten einen Erfolg herbeigeführt hätte, mußte jetzt vergeblich bleiben. Er hat nur die furchtbare Zahl der Opfer vermehrt, die die Zahl von 450 000 Köpfen bereits überschritten haben wird. Das italienische Volk muß die treulose und verfehlte Politik seiner Regierung teuer bezahlen. Uns aber kommt diese Erfahrung wahrscheinlich zugute, weil sie eine einbringliche Warnung an die Adresse der Balkanstaaten bedeutet und im übrigen die Italiener abhält, sich in die Kriegführung gegen Serbien einzumischen. So tritt die unerschütterliche Verfechtung des österreichischen Heeres im Südwesten unserem dortigen Felzug mittelbar hilfreich zur Seite. Gegen Ost wie gegen Südwest völlig gesichert, kann die Heeresgruppe Madensens ihr Werk ohne Gefahr vollenden. Es ist natürlich nicht Aufgabe eines deutschen Berichterstatters, im Fluße der Ereignisse zu untersuchen, ob die italienische Heeresführung andere Wege und Mittel gehabt hätte, ihr Eingreifen in den Weltkrieg wirksamer zu gestalten. Wußte sie aber keine anderen Wege, dann war dieses Vorgehen nicht nur eine Torheit, sondern ein Verbrechen.

Aufmerksam machen möchte ich darauf, daß es zur See im Mittelmeere beinahe ebenso steht, wie im Atlantik und in der Nordsee; auch dort kommt die weit überlegene Flotte der Italiener, Franzosen, Engländer zur Unterstützung des italienischen Angriffs nicht in Betracht. Unmittelbar hat sie nur einmal in den Gang des Krieges eingzugreifen gesucht: vor den Dardanellen und hier mit entschiedenem Mißerfolge. Seitdem wirkt sie nur noch durch ihr Dasein selbst — und wer weiß, wie lange selbst diese bescheidene Wirkung noch dauern wird.

In Frankreich wie in Rußland herrscht der Stellungskrieg, nur wenig unterbrochen durch gelegentliche heftige Vorstöße von der einen oder von der anderen Seite. Zu einem allgemeinen großangelegten Angriffe hat sich die russische Heeresführung auch unter der nominalen Führung des Zaren nicht emporschwingen können. Unter den „unerhörten Geldentwerten“, die der scheidende Großfürst Nikolaus ihr mit spöttisch-höflicher Verbeugung vor dem herrschenden Wesen gewünscht hat, haben die deutschen Truppen bisher noch wenig zu leiden gehabt. Und schon werden wir wieder auf das kommende Frühjahr vertröftet — wie im Winter 1914!

Eine gute Vorbedeutung für den schließlichen Ausgang dieser neuen Kraftanstrengung, mit der wir im Westen wie im Osten werden rechnen müssen.

Auch die deutschen Angriffe in Frankreich wie in Rußland haben nur örtliche Bedeutung; sie zeigen außerdem der Welt, daß unsere Kriegführung dort keineswegs so passiv geworden ist, wie die Militärschriftsteller der feindlichen Länder ihre Wässer möchten glauben machen.

Mit großer Entschlossenheit wird die Offensive in Serbien fortgesetzt. Unsere Front im Norden hat nunmehr die Linie Grn.-Milanowac-Kragujewac bereits überschritten und steht über 70 Kilometer südlich der Donau. Die Serben werden gegenwärtig ihre noch verbliebenen Hauptkräfte hinter dem breiten Abschnitt der serbischen und bulgarischen Morawa verammeln. Auch die erste bulgarische Armee Bojadieff nähert sich vom Osten her dieser Linie, nachdem sie in hartnäckigen erbitterten Kämpfen den Widerstand gebrochen hat, den ihr die Serben in richtiger Abschätzung der Lage gerade dort mit starken Kräften entgegen gesetzt haben. Rechnen sie nach immer auf eine Hilfe von Süden her, dann müßten sie sich die große Bahn im östlichen Morawatal solange als möglich erhalten und ihre Hauptarmee den Rückmarsch in südlicher Richtung auf die griechische Grenze sichern. Jetzt ist am 27. Oktober Brot genommen, Nisch ist schwer bedroht. Die zweite bulgarische Armee ist von Süden her im weiteren Vormarsch und hat am 28. Oktober die Pässe von Ratschanil gewonnen, am folgenden Tage serbische Gegenangriffe dort zurückgewiesen. Sie steht ihrerseits 140 Kilometer südlich der serbischen Morawa. So hat sich der Bewegungsraum des serbischen Heeres abermals beträchtlich verringert, damit aber zugleich seine Hilfsmittel an Lebensunterhalt und Schließbedarf. Besonders eine hinreichende Ergänzung des letzteren erscheint kaum noch möglich.

Ob die serbische Hauptarmee den Kampf gegen Madensens Scharen bisher nur mit starken Nachhuten geführt hat, wie behauptet wird, ist nach dem Gange der Ereignisse mindestens zweifelhaft; in jedem Falle aber wird man noch mit einer letzten verzweifelten Anstrengung der Serben rechnen müssen, um sie aus der Schlinge zu befreien, die sich immer enger um sie legt. Auch von Westen her, über Wisegrad, bringen jetzt schwächere österreichische Kräfte heran, die zwar nicht der ganzen serbischen Armee, wohl aber ihrem linken Flügel gefährlich werden können.

Deren Los hängt nur noch von dem Eingreifen der Verbündeten ab. In dieser Beziehung ist die Lage noch immer unklar. Allerdings meint man, daß nach längerem Schwanken entschlossen zu haben, der Serben die Rücken gegen Macedonien freies Lauf zu lassen. Wir wissen

aber nicht, wie weit die Ausschiffung der Truppen bereits gediehen ist, und noch weniger, mit welcher Sicherheit sie auf die wohlwollende Neutralität Griechenlands rechnen können. Dieses hat seinen Protest gegen die Besetzung Salonikis in ihrer Form erneuert. Wenn auch nur die Möglichkeit vorhanden ist, daß seine Haltung unfreundlich wird, dann kann das englisch-französische Heer keinen Schritt landeinwärts tun, ohne sich der schwersten und dringendsten Gefahr auszusetzen. Inzwischen sind die Verbündeten anscheinend noch nicht einmal über den Oberbefehlshaber einig und ebensowenig über das Stärkeverhältnis der englischen zu den französischen Truppen: jeder möchte hier gern dem anderen den Vortritt lassen, denn beide müßten ihre letzten Reserven zusammenfragen, um dieses neue Abenteuer einzuleiten zu können.

Daß ihre Vortruppen auf serbischem Gebiete eingetroffen sind, kann wohl nicht mehr bezweifelt werden; sie scheinen aber bei Balandowo am Wardar, nur 32 Kilometer von der griechischen Grenze, in der Tat unglücklich gesocht zu haben. Auch der Rückstoß der Serben gegen Veles, 68 Kilometer nordwestlich Balandowos, an der Bahn Saloniki-Nisch, hat nach einem Augenblickserfolg mit dem endgiltigen Verlust der Stadt geendet. Der wichtige Punkt befindet sich also wieder in der Hand der Bulgaren und somit steht dem Hilfsversuch der Alliierten ein bisher ungebrochener Fiegel gegenüber. Es mag sein, daß auch augenblicklich noch nicht jede Hoffnung für diese geschwunden ist, beträchtliche Teile des weichen serbischen Heeres aufnehmen und vorläufig retten zu können. Aber jeder Tag verringert diese Aussichten, die an sich nicht groß sind. Soweit wir heutzutage die Lage übersehen können, bleibt es am wahrscheinlichsten, daß das serbische Hauptheer nicht nach Süden, sondern wenn überhaupt, nur nach Südwesten gegen die montenegrinische Grenze zu, seine Rettung wird suchen können. Diese Rettung aber kann den schließlichen Untergang nur etwas verzögern.

Aber selbst, wenn beträchtliche Teile nach Süden entkommen sollten, hängt ihr letztes Schicksal von dem Verhalten Griechenlands ab, das dann Farbe bekennen muß. Wie man die Sache also auch betrachtet, stellt sich die Lage des serbischen Heeres als sehr ungunstig dar — einen ganz unwahrscheinlichen Schlachtenerfolg ausgenommen. Immerhin können wir hier zu Hause noch nicht absehen, binnen welcher Zeit sich das Schicksal Serbiens erfüllen wird; jede Voraussage darüber wäre verfrüht, weil sie der notwendigen, tatsächlichen Unterlagen entbehrt. Die vorstehende Darstellung hat gezeigt, daß immerhin noch eine Reihe von unbekanntem Größen in dieser Gleichung vorhanden ist. Lassen wir also die Ereignisse selber sprechen. Auszulange wird es ja nicht mehr dauern, bis die Lage auf diesem Kriegsschauplatz genügend aufgeklärt ist, um uns auch ein abschließendes Urteil zu gestatten.



Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. November 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur zwei Offiziere (darunter ein Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Tarnobrzeg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbunowka ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikulskij konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten, es ist wieder von uns besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

wahrscheinlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Die Russen versuchten gestern früh einen Überfall auf das Dorf Suchowka-Wola. In das Dorf eingedrungenen Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen.

Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Gortorysk streitig zu machen, scheiterte. In den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Graf v. Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Stenikowce gekämpft; die Zahl der bei dem Dorfskampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Koslenil-Berglandes (nördlich von Kraszewo) im Vordringen. Westlich davon ist die allgemeine Linie Soluta-Bl. Peltica-Jagobina überschritten. Westlich der Morawa reicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 200 Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Wodjassiloff hat Balatonje und Solowac (an der Straße Jascecar-Paracin) genommen und im Vorzuge von Stryj auf Nisch den Kalafat (10 Kilometer nordöstlich von Nisch) erstickt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 4. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die Styrpafant fort. Die gegen die Stellung bei Wisniowczyk und Burkanow gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schützengräben zweier Bataillone wurden 500 russische Leichen begraben. Im Dorfe Sismilowce und nördlich von Wienawa wird nach wie vor heftig gekämpft. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen gewannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Raume eingebrachten Gefangenen beträgt 3000. Auch am unteren Styr wurden zahlreiche Fortschritte des Gegners abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen westlich von Gortorysk hat ein aus Truppen selber Heere zusammengesetztes Armeekorps insgesamt fünf russische Offiziere und 117 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Die achte Todssünde.

Roman aus dem Künstlerleben von Ludwig Böhler. 14. (Nachdruck verboten.)

„Was Maria macht, ist erst recht nicht, woran sie war. Wirklich nicht?“ wiederholte sie ihre Frage. „Wirklich nicht.“ Ich wollte gar nicht, was ich mit einer Einnahme, wie der Schlingen, die ja vor allen Dingen nach Zornigung — „Wahr“, zunächst anfangen sollte. Wir beide werden nach Verlauf einiger Wochen wieder fleißig Besuchen und Chopin spielen, für das andere empfehle ich Ihnen Fräulein Schmalzer oder Herrn Schubert, je nachdem Sie lieber eine Dame oder einen Herrn wählen.“ Frau von Schwarzenau sah sich für heute am Ende ihrer Nachforschungen. Unmöglich durfte sie weiter gehen, wollte sie nicht Gefahr laufen, dass Professor im Bilde von demselben Epilog zu erscheinen, falls Holger's Neugierden auf Erhellung beruhten. Kommt denn Wolberg so schlichten Anstand die Unmöglichkeit gesagt haben? — „Kann bester, und so ist es von ihm mit einer Einladung auf Sonntag zum Mittagessen in seinem Hause.“

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener auf den Ötztal Brücken-Loos und die Nachbarabschnitte dauern fort. Western waren die heftigsten Stürme gegen Zagora, die Podgora-Höhen und den Monte San Michele gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. Auf den Podgora-Höhen wird um einzelne Gräben noch gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Trebinje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Westlich von Vileca und südlich von Antovac wurden in den dort erkämpften Positionen feindliche Vorhiebe abgeschlagen. Auf dem Berg Bobija kam es zu einem Handgranatenkampf.

Der serbische Widerstand im Raume von Ragujemac und bei Jagobina ist gebrochen, der Feind ist im Burtschewtschen. Von der Arme des Generals von Koezsch sind die österreichisch-ungarische Streitkräfte über Bogoga hinaus. Die Verbindung zwischen Ulice und der südlich von Wisegrad kämpfenden Gruppe ist hergestellt. Südwestlich von Cacat waren wir den Feind von den das Tal beherrschenden Höhen. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen von Stolica und Lipnice-Glewoica und drängen die Serben auf den Drobnya-Rücken zurück. Deutsche Truppen sind in Jagobina eingedrungen.

Von bulgarischen Kräften drang eine Kolonne bis Solowac, südwestlich von Jascecar vor, eine andere nahm den Berg Lipnica, nordöstlich von Nisch. Die Angriffe der Bulgaren südwestlich von Wrot gewinnen Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Umklammerung von Nisch.

Sofia, 4. November. Die Umklammerung Nischs macht weitere Fortschritte. Die Serben weichen an allen Punkten zurück. Nur an der Nischawa unternahm sie einen Versuch, die Division zu erobern. Nach ungenügendem Artillerievorbereitung griffen sie in der Nacht die Nisch von dem östlichen Bela Palanka liegenden vorgeschobenen bulgarischen Truppen an. Da sie numerisch überlegen waren, gelang es den Serben zunächst die Bulgaren etwas zurückzudrängen. Nach dem Erscheinen bulgarischer Verstärkungen kam der Kampf jedoch bald zum Stehen. Er endete schließlich mit einer völligen Niederlage des Feindes, der nicht nur das anfangs besetzte Gebiet, sondern auch noch ein großes Stück des von ihm bisher besetzten Gebiets räumen mußte. Unabwendig ist der Widerstand des Feindes überall gebrochen. Nur im Gebiete von Reskova stehen noch sehr ernste Kämpfe statt, deren Abschluß jedoch gleichfalls bevorsteht. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Wtschak soll sich der gesamte serbische Generalstab jetzt noch immer in Nisch befinden. Man hofft hier, daß diese Nachricht sich bestätigt.

Berlin, 4. November. Der Kriegsberichterstatter Wilhelm Segeler meldet dem Berliner Tageblatt aus dem Felde unterm 2. November: Das stark besetzte Ragujewac ist der Arme Gollwitz langsam übergeben worden. Nur im Norden der Stellung haben einige Nachhutgeschwader stattgefunden. Dieser letzte Sieg bedeutet den Beginn neuer Kämpfe und wichtiger Maßnahmen. Die Arme hat, während die beiden Flügelarmen vordringen, den Feind auf sich gezogen. Es wurden serbische Kräfte von der Drina, von der Arme Kubes und vom bulgarischen Hügel weggenommen, um sich den Truppen der Arme Gollwitz entgegenzusetzen. Sie haben sie nicht aufhalten vermocht. In ihrem unvollständigen Vordringen hatte diese Arme jetzt mit ihrem rechten Flügel die Stellung südlich von Ragujewac erreicht, steht mit ihrer Mitte am linken Ufer der Morawa bei Barhau und mit ihrem linken Flügel im Resabatal, wo Wolkopowoc in unferem Besitz ist. Im Süden ist das Land bis auf einige Stumpfkeulen geklärt. Es ist den Serben nicht gelungen, Munition in größeren Mengen aus Ragujewac fortzuschaffen. Einige Explosionen waren vor der Uebergabe zu hören, jedoch ist zu hoffen, daß die Munitionsfabrik unversehrt geblieben ist.

Der freiwilligen Abreise von Ragujewac ging ein Beschluß der serbischen Magnaten voraus. Die Uebergabe soll nach

seiner Mitteilung erfolgt sein, weil Ragujewac im Tale liegt. Nach übereinstimmender Angabe vieler Gefangener aber halte der Respekt vor unserer Artillerie und vor der stärksten Kavallerie unserer Infanterie, von der sich die Serben keine Vorstellung gemacht hatten, daran den größten Anteil. Ob sich der Feind nach Kibaulen und Wotzenegro zurückzieht, ob er auf der berühmten die Morawa beherrschenden Bergausstellung noch einmal größeren Widerstand leisten wird, entscheiden die nächsten Tage. Jedenfalls ist der Zustand der serbischen Arme von der Auflösung nicht allzuweit entfernt. Der anfangs so zähe Widerstand läßt nach, die Gefangenen machen allmählich einen traurigen Eindruck. Viele werden nur durch eine Milde und durch ein Gemüthe stellen Maßes zu Soldaten gestempelt. Die Zahl der Ueberläufer, unter denen sich namentlich viele Majoratler befinden, nimmt jetzt von Tag zu Tag zu. Die Bevölkerung wird immer weniger feindselig, namentlich durch das mäßige Verhalten unserer Soldaten. Die Erfolge der Arme Gollwitz sind um so höher einzuschätzen, da die Wege grundlos sind.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 4. November. Amtlicher Bericht über die Kampfhandlungen am 2. November: Unsere Truppen setzten die Offensive auf der Straße Jascecar-Paracin fort. Wir besetzten die Stadt Solowac und erreichten die Linie Balatonje-Dobrujewac im Tal Sotiskje-Timof. Nach erbittertem Kampfe erreichten wir die Linie Kalafat Höhe 572-Dorf Prewosof-Brotopje Planina-Höhe 951-Höhe 1089 an der Wischegrad-Planina. Nach Ausräumung von Gefangenen wohnte König Peter den Verhandlungen an dieser Front bei. Im Tal des Wasotneca-Flusses wurden die Serben aus ihren Stellungen vertrieben. Unsere Truppen besetzten die Linie Stenica-Belostobol und machten 600 Gefangene. Von den übrigen Fronten wird keine Veränderung gemeldet.

Der montenegrinische Bericht.

Paris, 4. November. Amtlicher montenegrinischer Bericht vom 3. d. Mt.: Der Kampf südlich Bisegrad dauerte am 1. November an. Die Gesamtzahl der Gefangenen während der letzten Tage beträgt 800. Der Feind hatte mehr als 200 Tote und Verwundete. Nach einem furchterlichen Nachtkampf besetzte der General Troglaw.

Rumänischer Kabinettswechsel?

Bukarest, 4. November. Täglich finden beim König Konferenzen mit den Führern der gemäßigten Parteien statt. Den Gegenstand der Besprechungen bildet die Neubildung des Kabinetts. Es verlautet neuerdings, daß Majorescu als Präsident die Neubildung übernehmen soll. In das neue Kabinett werden ferner eintreten Peter Carp, Marghoman und Fürst Cantacuzene.

Französischer Orientbericht.

Paris, 4. November. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Orientarmee: Zwei Batterien gingen am 30. Oktober unseren Brückenkopf von Arisopol an; sie wurden leicht zurückgeworfen. In Fortsetzung der Teiloperationen im Abschnitt von Strumica machten wir auf den Südrändern der Grenzgebiete Fortschritte.

Darbanelle Expeditionskorps: Im Bericht vom 20. Oktober bis 1. November war es besonders ruhig. Er war nur durch gegenseitige Mißverständnisse gekennzeichnet, in denen wir die Oberhand behielten. Der Feind scheint darauf verzichtet zu haben, gegen unsere Linien die Angriffe zu erneuern, welche ihm bisher sehr große Verluste verursacht haben.

Die Lätigkeit auf dem Meer war größer: Modoc der bulgarischen Küste des Ägäischen Meeres seit dem 16. Oktober durch die Flotte der Uferverteidigung; am 21. Oktober Bombardement von Debenagisch; am 20. und am 29. Oktober Bombardement der militärischen Einrichtungen auf Gallipoli durch englische Monitore.

Trotz der Abdringung von Schiffe und festen Linien, welche die Türken vervielfacht haben gelang es den französischen und englischen Unterseebooten, die Meerengen zu durchfahren und eine Vereinigung im Marmarameer zu bewerkstelligen, wo sie die Bewegungen der türkischen Schiffe und die Verproviantierung der türkischen Truppen auf der Halbinsel und auf dem Seeufer besonders erschweren.

berit die ganze Pension auf ein volles Vierteljahr für mich bezahlt haben.

„Allerdings, auf Wunsch und im Auftrag meines Herrn.“ „Nicht möglich.“ „Über doch wahr, Fräulein.“ „Von welcher Größe hatte ich bisher keinen Begriff. Ich — ich sehe davon wie von einem Wunder.“ „Ja, unser Herr Professor, schmerzliche Marianne, macht solche Sachen. Ein einziger Mensch, das sagte ich ja schon, aber — danken Sie ihm mit Respekt, nicht zu überhöflich. Er hat das nicht.“ — Marianne fürchte die folgenden Worte besonders pflichtig — „er legt nur aus.“

Sollte Charaktere nicht der immer noch von ihr hinausgeschobene, schließlich aber doch unklare Besuch in Elternhause vorgeschwebt, so würde sich mit im gelassen Lande erweisen, aber eben dieser Besuch —! Ihr graute davor.

Sechstes Kapitel.

Einige an der Seele gelegene, zu dem ehemaligen Dorf-Gebäude gehörige Gebäude, welcher Hallenser Bürger verstanden nicht, diesen Ort über den Charakter eines Proletariats nichts hinauszuweisen. Klein und unheimlich verließen sich noch der schon vor einer Reihe von Jahren erfolgten Einweihung seitens des Stadt Rats die Häuser, eng und dorfschlich bis Straßen, deren Bewohner sich in der Hauptstadt aus kleinen Gewerbetreibenden, aus unangeordneten Beamten und noch geringeren Leuten zusammensetzten. Dürftige Läden ohne jedwede geistige Ausgestaltung, ohne hübsch eingerichtete Schaufenster oder kunstgegenständliche Verzierungen, die unheimlich wahrnehmbaren Charakter des Ortes, der sich jetzt nur auf die notwendigen Lebensmittel beschränkt. Selten dazwischen ein kleines Zigarren-geschäft, ein Musikhändler, eine unheimliche Anstalt oder Postfiliale.

Wer so mit dem Feuerhaken als Waffe beschied weiß und mit dem Bierseidel als Wurfgeschloß —! Ihr Markwert übertrifft ja seine noch zehnmal. Aber die Kinder, die Kinder, — es ist ja häßlichstetend, wie die armen Würmer gepirrt werden, wie bei rohe Karl die behandelt.“

(Fortsetzung folgt.)



# Fransösisch-belgischer Bericht.

Paris, 4. November. Amlicher Kriegsbericht vom 3. d. M. abends. An der Somme bei Flesse geführten wir durch im rechten Augenblick zur Explosion gebrachte Gegenminen bedeutende Minenarbeit in des Feindes. Weiter südlich im Abschnitt Bourainnes Artilleriekampf und Kampf mit Schützengrabensampfwerkzeugen, welcher besonders kräftig war. In der Champagne suchte ein vom südlichen Bombardement mit Schützengrabensanlagen eingeleiteter deutscher Angriff an unsere Stellungen südlich der Chaussonfarme im Abschnitt von Massiges zu gelangen. Die Angreifer konnten nur in einige Stücke der vorgeschobenen Schützenreihen an der Höhe 190 eindringen. Wir warfen sie fast überall zurück, indem wir ihnen einfindliche Verluste beibrachten. In den Bogenen führte unsere Artillerie wirksame Feuerkonzentrierungen gegen die feindlichen Schützengrabenswerke im Dolugebiet aus.

## Belgischer Bericht.

Feindliche Artillerie behandelte heute einige Zäunke und beschoss Furnes, Wulpen, Peroye, Roussdamme, Dosterte, Moorbochoote. Unsere Artillerie erwiderte, führte ein Vergeltungsfeuer aus und zerstörte feindliche Arbeiter an mehreren Stellen.

# Der italienische Bericht.

Rom, 4. November. Kriegsbericht vom 3. November. Der Feind, der in Eile Verstärkungen erhalten hat, versuchte durch hartnäckigen Gegenangriff unsere Offensiven aufzuhalten und überdies die wichtigsten von uns eroberten Stellungen zu nehmen. Die Angriffe, die zumeist während der Nacht mit großer Wucht ausgeführt wurden, brachen sich an dem festen Widerstand unserer Truppen. Sie hielten den Elan unserer Truppen nicht auf. Die erwähnten Aktionen fanden in der Nacht vom 1. zum 2. und am folgenden Morgen auf dem Sertensein, an der Rienza, auf dem Arzi, in der Zone des Monte Nero, bei Jagora, im Plava-Abchnitt, längs der Höhe des Monte San Michele und auf dem Karst statt. Überall wurde der Feind mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am gestrigen Tage erzielte unsere Offensiv einige neue Erfolge. Bei Jagora begann man mit der Befreiung der hochgelegenen Häuser des Dorfes. 72 Gefangene wurden eingebracht. Auf den Höhen westlich von G. r. 3 spielte sich ein erbitterter Kampf in der Umgebung des Dorfes Delavia ab. 317 Gefangene, darunter 4 Offiziere, blieben in unseren Händen sowie Waffen und Munition, deren Menge noch nicht bestimmt ist.

Auf dem Karst vernichtete unsere von der Artillerie wirksam unterstützte Infanterie nach heftigem Kampf noch zahlreiche andere Schützengräben zu nehmen, welche das feste Plateau in jeder Richtung durchschnitten. Es wurden etwa 20 Gefangene gemacht, zwei Maschinengewehre und reichliches Kriegsmaterial erbeutet. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse dauern die Aktionen unserer Truppen fort. Zudem sie dem Feind zahlreicher Schützengräben, Bombardierern sie wirksam die feindlichen Lager, Schützengräben, Bahnhöfen und Wagnkationen, ges. Cadorna.

# Am Görzer Brückenkopf.

Berlin, 5. November. Ueber die schweren Verluste der Italiener am Görzer Brückenkopf heißt es in einem Kriegsbüro-Telegramm des „Berliner Tageblattes“ vom 4. November: Die Italiener setzten alles daran, des Görzer Brückenkopfes Herr zu werden. Sie haben zu diesem Zwecke neuerdings dort Verstärkungen herangezogen. Podgora, Leivna und Sabatin stehen unter furchtbarem Trommelfeuer der italienischen schweren Artillerie. Mächtige Sturmangriffe führten die feindlichen Kolonnen wiederholt bis in die zerstörten Schützengräben der Dalmatiner, die die Eindringlinge aber im Gegenangriff jedesmal zurückwerfen konnten. Der Feind erleidet fortgesetzt riesige Verluste. Die feindlichen Bänge von Podgora sind mit toten Italienern förmlich zugedeckt.

# Die Bestechungsversuche in Bulgarien.

Sofia, 4. November. Das Regierungsblatt „Narodni Brava“ bringt eine eingehende Aufstellung der Bestechungsummen, die im Laufe des September von den Agenten des Biederbandes an verschiedene bulgarische Politiker gegeben worden sind, die für den Krieg gegen die Türkei agitiert haben. An die erwähnten Personen sind 1 050 000 Franken ausbezahlt worden, ferner im Laufe des September und bis 18. Oktober mehrere Schecks im Betrage von 2 740 000 Franken an einen Bauernbündler und an andere Personen Beträge von rund 18 Millionen Franken. Das Blatt kündigt an, daß eine Untersuchung eingeleitet worden ist.

# Neue Milliarden.

London, 4. November. (Reuter.) Der parlamentarische Mitverweiler des „Daily Telegraph“ erzählt, daß die Kreditvorlage, die in der nächsten Woche eingebracht werden soll, 250 Millionen Pfund betragen wird. Wie gewöhnlich wird Premierminister Asquith die Vorlage einbringen und sich dabei auf die Beiprehnung der finanziellen Aussichten beschränken. Trotzdem wird die Gelegenheit zu einer neuen Debatte über den politischen und militärischen Zustand benutzt werden.

London, 4. November. „Morning Post“ meldet, daß Frankreich einen Kredit von fünfzehn Millionen Dollars zu 7 Prozent erhalten wird und Rußland fünf Millionen Dollars zu einem höheren Zinssatz bereits erhalten hat.

# Das Zentrum für Amerikonen.

Berlin, 4. November. (W. Z. V.) Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, sollte der Reichsausschuß der Zentrumspartei gelegentlich seiner hiesigen Tagung folgenden Bericht: Die Welt Aufgabe, die sich Richtigkeit und Fleiß des deutschen Volkes gestellt haben, fordert volle Bewegungsfreiheit seiner schaffenden Kräfte in der Heimat, auf dem freien Meer und über See. Neuere Bedingungen für die geistliche Entwicklung des deutschen Volkes ist, wie die Erfahrungen des Weltkrieges klar gezeigt haben, erhöhte Sicherheit gegen die militärischen und wirtschaftlichen Vernichtungspläne der Feinde. Die furchtbaren Opfer, die der Krieg unserem Volk auferlegt, rufen nach einem verstärkten Schutz unseres Landes im Osten und Westen, der es vor den Feinden verteidigt, und wider zu überfallen, und der die volkswirtschaftliche Versorgung unserer wachsenden Bevölkerung dauernd gewährleistet. Zu dieser erhöhten Sicherung unseres Reiches muß eine solche unserer verbündeten Staaten treten. Neben dem Schutz der äußeren Güter erhoffen wir aber zur Begründung des Glücks unseres teuren Vaterlandes noch die sorgsame Pflege der sittlich-religiösen Volkserziehung, weil sie die Ursache der wahren Größe Deutschlands und die Mittel göttlicher Führung zu allen wunderbaren Taten deutscher Großtaten sind. Was Deutschlands Fürsten und Bürger, Meer und Flotte, Männer auf dem Schlachtfeld und in den Schützengräben, auf den Klängen kämpfen über und unter der See und in der Luft sowie was die Männer und Frauen der Arbeit bisher geleistet haben, erfüllt uns mit dem Gefühl unauflöslichen Dankes und der tiefen Überzeugung, daß es mit Gottes Gnade gelingen wird, den Endzweck zu erringen für Deutschlands Wohl und Ehre.

# Ein Bekenntnis.

Stockholm, 4. Nov. In dem offenen Briefe an die sozialistische Parteileitung, die kürzlich drei ansehnliche Mitglieder, Professor Gustav Steffen, Dr. Jaerte und Dr. Larsson wegen deutschfreundlicher Haltung ausschloß, schreibt Professor Steffen: Ich erkläre mich ausdrücklich schuldig der in den Augen der Herren Pedden und Branting unverzeihlichen Todsünde, daß ich Deutschlands Sieg als eine notwendige Voraussetzung für Fortschritt, Demokratie, Sozialismus, Pazifismus, sowie für Schwedens Annäherung an Deutschland nach dem Kriege und als eine Vorbedingung für das unangefastete Weiterbestehen des schwedischen Staates ansehe.

# Rückzug der Russenfreunde.

Kutaisi, 4. November. Fünfundzwanzig Professoren mit Rektor Taka Janeschi an der Spitze haben eine Kundgebung an das Volk veröffentlicht, in der der Eintritt Rumäniens in den Krieg gegen die Mittelmächte verlangt wird. Einer der Unterzeichner, Professor Paul Negulescu, richtet nun an den Rektor einen Brief, in dem er die Veröffentlichung der Kundgebung als unzeitgemäß bezeichnet, da inzwischen die Verbindung zwischen den Mittelmächten und Bulgarien vollzogen sei. Rumänen könnte im Kriegsfalle von nirgends her Munition erhalten, es wäre daher in einer noch viel schlechteren Lage als die Russen. Unter solchen Umständen sei die Veröffentlichung der Kundgebung ein unzureichender Fehler. Ueberdies sei zu bemerken, daß die Kundgebung in aller Eile verfaßt worden sei, und sie deshalb der höheren Gesichtspunkte entbehre, die bei einer Kundgebung der Unversität zur Geltung kommen müssen. Die Erwägung, daß ein Einsetzen Rumäniens im Hinblick auf die militärische Verbindung zwischen den Mittelmächten und Bulgarien solange unklar sei, als der Verberband seine Dile nicht in wirksamer Weise zur Geltung bringen könne, veranlasse Negulescu, den Rektor zu bitten, seine Unterchrift unter die Kundgebung als zurückgezogen zu betrachten.

# Meine Kriegsnachrichten.

Es warf die russische Presse. Der Berliner Abend veröffentlicht eine russische Meldung, nach der die russischen Kriegsschiffe, die in dem rumänischen Donauhafen Jussakoff ankernd sind, nach der Besetzung von Kladovo entwaffnet worden sind. Die Motoren, deren Zahl 860 Mann beträgt, wurden größtenteils nach Constantinopel verlagert.

Wegen ihres deutschen Namens sind Baron Georg Klopman, der Adelsmarschall von Jura Nikolaus Nummerl, der frühere Adelsmarschall Baron Maximilian Engelhardt und ein Vertreter deutscher Firmen in Kiew namens Schlegler nach Sibirien verschickt worden.

In den Wäldern von Galizien und Südbessarabien hatten sich bis jetzt eine halbe Million Flüchtlinge aufgehalten. Durch die eingetretene strenge Kälte gezwungen, die Wälder zu verlassen, verlangen sie nunmehr von der Regierung, nach Osten verbleiben zu werden.

Eine Anzahl von russischen Geschäftsleuten in Moskau, die bei den Deutschenwägungen Schaden erlitten haben, haben beim Senatsgericht die Privatklage auf Schadenersatz gegen den damaligen Minister des Innern Malatow, den Generalgouverneur Jussupow und den Stadthauptmann Adlanow eingereicht.

Die Ausschüttungskommission des Reichstages hat eine Sitzung abgehalten. Es wurde bezüglich der Aufsicht für das Reichs-taggebäude beschlossen, zunächst Entwürfe in Antiqua, Fraktur und Kurrentschrift herstellen zu lassen.

Übernahme der russischen Konsuln aus Sibirien. Aus Lugaun löst sich das „Neue Wiener Journal“ der „Woll. Bl.“ zufolge, daß Rußland alle seine Konsuln aus Sibirien abberufen habe.

Ein deutsches Bankunternehmen in Liban. Die Norddeutsche Creditanstalt in Hamburg errichtete eine Geschäftsstelle in Liban in Anland.

Zement über Sfasanows Rücktritt. Die „Agence Stefari“ demontiert nach einer Depesche aus Petersburg die Gerüchte über den Rücktritt des Ministers des Innern Sfasanow.

# Die 371. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Kavallerie-Regimenter: 6, 7, 11, 19, 51, 165, 187; Reserve: 6, 7, 83, 51; Landwehr: 6, 11. — Kavallerie: Dragoner Nr. 4. — Feld-Artillerie: Nr. 42; Reserve Nr. 6, 11. — Pioniere: I Nr. 6; 3. Landwehr-Kompagnie des VI. Armeekorps.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstr. 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, unentgeltlich eingesehen werden.

# Schlesien und Posen.

Lüben, 5. November. Ein trauriges Wiedersehen. Als Mittwoch mittag die Kinder der Witwe des etwa vor einem halben Jahre verstorbenen Schlossermeisters Förster an der Schule nach Hause kamen, fanden sie die auf der Breitenstraße befindliche Wohnung verichlossen und konnten trotz Rufens und Klopfens keinen Einlaß finden. Als die Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, fand man die Frau, auf einem Stuhle sitzend, leblos vor. Sie hatte die Gashähne geöffnet und so den Tod gefunden. Trotzdem alsbald ärztliche Hilfe herbeigeholt und Wiederbelebungsversuche unternommen wurden, konnte nur der bereits eingetretene Tod festgestellt werden.

Lauban, 5. November. Ein Stich durch die Rechnung. Den Weißbrot-Verkäufern wurde auf dem Wochenmarkt ein Stich durch ihre Rechnung gemacht. Der Zentner Kraut sollte 6 Mark bringen, doch durch politische Maßnahmen mußten sie den Zentner mit 4 Mark verkaufen, und es ist gegangen. Warum nicht schon lange so?

Glatz, 5. Nov. Nachahmenswert. Die Zigarrenfabrik J. H. Herfeld hat wegen der Feuerung schon vor längerer Zeit die gesamten Invaliden- und Krankentafelbeiträge für ihre Arbeiterkraft auf eigene Rechnung übernommen und jetzt noch eine 5-prozentige Lohnerhöhung gewährt.

Der Kriegsausschuß zur Wahrung der Konsuminteressen veranstaltet Dienstag, d. 9. November, abends 8 Uhr, im Hotel „Café Sol“ eine öffentliche Versammlung, in der Verhandlungsleiter Dr. Fleischer-Berlin das Thema: „Welche Maßnahmen müssen wir gegen die fortgesetzten Preissteigerungen ergreifen?“ behandeln wird.

Schweidnitz, 5. November. Vater Mutter und Tochter erstickt. In der Ortschaft Witzsch wurden Donnerstag früh 6 Uhr der Schiffer Wende, sowie dessen Ehefrau und die 12 Jahre alte Tochter Erlebo tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Als der Dominikwächter gegen 6 Uhr morgens den Schiffer wecken wollte, erhielt er auf mehrmaliges Klopfen keine Antwort. Er rief sofort einen polizeilichen

nung führende Schiffe ein, aus der ihm sofort dieses Qualm einengedrückt. Als auf Veranlassung eines Mitschiffes die Stubentür gewaltsam geöffnet wurde, bot sich den Eintretenden ein schauerlicher Anblick dar. Der Schiffer und seine Tochter lagen als Leichen in den Betten, in der Nähe des Tischs fand man die Frau auf dem Kopf auf einem Stuhle sitzend. Vermutlich ist die Veranlassung des dem Ofen entweichenden Gasruchs aufgewacht und wollte die Tür öffnen, um frische Luft in die Stube hineinzulassen. Bl diesem Bemühen ist die Frau, die wohl noch schon ihrer Sinne nicht mehr ganz mächtig war, auf dem Stuhl zusammengefallen und fand wie ihr Mann und ihre Tochter den Erstickungstod. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Strehlen, 5. November. Stabverordneten-Wahl. Nach Veranlassung des hiesigen Magistrats findet die Wahl der Stabverordneten am 9. November statt. Da unsere bisherigen Vertreter im Stadtparlament weder ausscheiden sich noch einer Ergänzungswahl unterziehen müssen, beschloß die hiesige Genossenschaft im Einverständnis mit der Kreisleitung von einer Beteiligung an der Wahl abzulassen. Von den Strehlener Genossen wird erwartet, daß sie dieser Anweisung strikte Folge leisten.

Mittelaltersdorf, 5. Novbr. Abaebligt. Der Ochsenpreis für einen Liter Milch ist hier auf 18 Pf. festgesetzt worden. Das sah die Milchhändler nicht und sie stellten deshalb die Milchlieferung ein. Sie glauben dadurch einen Rück auf die Verbraucher und Bevölkerung ausüben zu können. Als sie aber sahen, daß ihnen ihre Manipulation nicht half, stellten sie den Preis ein und sie verkaufen nunmehr die Milch zu dem festgesetzten Preise. Aber eine andere Folge hat dieser Milchstreik doch eingeleitet: Amtsvorsteher Demmel hat den Vorsitz des landwirtschaftlichen Vorklubs niedergelegt.

Reichen OZ, 5. November. Eine gerabegte ungläubliche Nocheit beug auf der Karren-Bentumsgrube unter Tage der 16 1/2 Jahre alte Veresführer Johann Parusel. Er hatte sich über etwas geärgert und aus Wut erschlug er mit einem Messer ein Pferd im Werte von 2800 Mark. Sein Arbeitsgenosse, der 18 Jahre alte Veresführer Jakob Kente aus Orzech, Kreis Tarnowitz, hatte dem P. zu der rohen Tat das Messer geborgt und sah der Ausführung der Tat kaldbüttig zu.

Katowitz, 5. November. Die Ausgabe der Buttermarken findet von Montag an in den Brotmarkenausgabestellen statt. 48000 Dosen kondensierte Milch sind von der Stadt angeschafft, und werden zum Preise von 75 Pf. von den Konsumenten Miska, Anger, Köhner, Chajca, Weinert, Braywara, sowie den Melkerbeteiligten Hoffmann, Kiebusch, und Ritschewald, in den Handel gebracht. — Wegen Veranlassung hat die Kleinbahn-Gesellschaft ihren Betrieb nach dem Städtchen eingestellt.

Matibor, 5. November. Doch ein Lebenszeichen! Der Maurer Franz Nawrath aus Beneschau hiesigen Kreises, der seit 20. September 1911 seinen Eltern als vermißt gemeldet worden war, hat jetzt ein Lebenszeichen von sich gegeben. Es traf ein Brief von ihm ein, daß Nawrath in russische Gefangenenschaft geraten ist und sich in Wladivostok befindet.

# Bermischtes.

## Die verdeckte Polizei.

Die Berliner Polizei hat sich so schnell der „Vorwärts“, an dem Kampf gegen die einseitigen und unheimlichen Fremdwörter mit der gewohnten Schnelligkeit beteiligt. Dadurch erkrankt, hat ein Gegner der Fremdwörter die Polizei beim Wort genommen und so erfuhr, daß ihre nützliche Tätigkeit nicht auch gegen sich selber zu richten und sich selber zu verdammen. Selbst hat der Mann nicht so ungeschickt, denn das Wort Polizei trägt zwar eine deutsche Endung, aber es ist und bleibt ein Fremdwort (um nicht zu sagen ein Fremdwörter). Polizei kommt aus dem mittelalterlichen lateinischen Wort politia, und bedeutet ursprünglich Staatsverwaltung, Regierung. Erst allmählich hat es die eingangs- Bedeutung von heute angenommen.

Wie es dem Fremdwörtergegner bei seinen Reinigungsversuchen an der Polizei erging, mag der folgende Witzschel zeigen, der in der „Papier-Zeitung“ abgedruckt wird.

Der Verfasser der „Papier-Zeitung“, Carl Gosmann, richtete an den Polizeipräsidenten von Berlin folgenden Brief:

Eure Erzellenz, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß „Polizei“ eines der schlimmsten Fremdwörter ist, weil im Volk damit vielfach der Begriff einer finstlichen oder unterdrückenden Macht verknüpft wird. „Schumann“ bezeichnet dagegen vornehmlich die nützliche Tätigkeit der mit Unterstützung politischer Maßnahmen befreiten Bauern und Hürde auch die Grundlage für deutsche Bezeichnung des Amtes und seiner Organe bilden. Ich erlaube mir deshalb den Vorschlag, anstatt „Polizei“ „Schumann“ einzuführen und daraus Bezeichnungen für alle Angehörigen abzuleiten.

Der Polizeipräsident antwortete folgendes: Euer Hochwohlgeboten

Befähige ich den Empfang des gefälligen Schretkens vom 16. dieses Monats mit ergebenem Danke für die Uebermittlung der darin enthaltenen Mitteilungen. Durch Befehl eingeführte Bezeichnungen können natürlich nur durch Befehl geändert werden.

Zu der Meinungsäußerung des Herrn v. Jagow ist zu bemerken, daß sie infanterisch ist, als sie annimmt, daß das Wort Polizei eine durch Befehl eingeführte Bezeichnung ist. Das Wort ist vielmehr aus dem allgemeinen Sprachgebrauch in die Gesele übernommen worden.

## Der Liebesgabenfabrikant.

Ich bin Freistreiber, kennt ihr meine Farben, Womit ich Rum-Tafelkette hergestellt? Die mülla sich den Maasen dran verdraben, Sie erst verdienen die Bezeichnung „Gold“. Mein Teeputz ist ne große Kartoffelstärke-Sauce; Wer ihn gerost, trinkt keine Bünche mehr — Und so wird ich exzelliert auf das Meer.

Nicht jeder Tag kann glänzen im Sonnenlichte, Und lachhaft ist das Feuerzuckerlichte; Seitdem ich Rindsgulaich in Dosen schichte, Vergiß dem Volk der Appetit auf Fleisch. Mein Schinken in Durander Befestigt aus schmierigem Plunder, Das mülla Zeug, ich niemals Schwein noch Wein — Ich bin Freistreiber, will Freistreiber sein!

Von meiner Süßrahmbutter sind neun Abteil Herdarbener Laig. Preis: Zwanzig Mark das Pfund. Nichts ist davon verhältlich als die Schachtel, Dagegen bleibt mein Wittenhönig Schind. Käst niemals solche Sprüche. Dem Feinde in die Hände, So halt er sich im Augenblick den Tod — Nun tritt ich Sie: Bin ich kein Parliot? (Schilhan im Zoo)



**Familiennachrichten.**



Auf den Schlachtfeldern in Feindesland fiel unser lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der

Musketier im Res.-Inf.-Reg. Nr. 272

**Richard Schlegel**

im Alter von 34 Jahren.

Ein treues Andenken bewahren ihm

Die Kollegen der Firma Dübelwerke

Fabrikabteilung Breslau.

**Delikates - Nußbutter**

die feinste und beliebteste Pflanzenmargarine ist bei Tafelbutter völlig gleichwertig, jedoch bedeutend billiger als diese.

Wir empfehlen diese vorzügliche, zum Brotaufstrich, Kochen und Braten gleich gut geeignete Butter zum Preise von

**Mk. 2.10 das Pfund**

und bitten unsere verehrte Kundschaft, möglichst den Vormittag zum Einkauf zu benützen.

Telefon 11475.

Zentrale:

Schmiedebrücke 31/32.

Telefon 11475.

Filiale: 58 Friedrich-Wilhelmstraße 58.



**Tautentzien-Theater**

Tautentzienplatz 15

Heute und folgende Tage!

Der Liebling des Breslauer Publikums

**Albert**

**Saufig**

in dem glänzenden Lustspiel in 3 Akten von A. Landsberger

„Pension Lampel“

Tolle Pensionärgeschichte v. zwerchfellerschütternder Wirkung

Weitere Darsteller:

Bürsianer Meyer . . . . . Ferry Sikla  
 Professor Knochenbruch . . . . . Hermann Picha  
 Frau Lampel . . . . . Senja Söneland  
 Hilde . . . . . Hanni Weisse  
 Hildes Freundinnen . . . . . Käthe Haack  
 . . . . . Leontine Kühnberg

Der Gipfel der Komik!

Der beste Paulig-Lustspiel-Schlager!

Ferner:

**Die Schwestern**

Großes dramatisches Lebensbild in 3 Abteilungen

In der Hauptrolle:

**EVA SPEYER**

Hochinteressante Handlung - Glänzendes Spiel  
 Vornehmes Milieu

Daru:

Neueste Serie Kriegsberichte aus Ost u. West  
 und weitere Prachtdarstellungen ersten Ranges

Beginn der Vorstellungen:

Wochentags 4 Uhr . . . . . Sonntags 3 Uhr  
 Eintritts-Preise: Mark 0.60, 0.85 usw.

**Stadt - Theater.**

Freitag 7 1/2 Uhr: 5794

„Mona Lisa“

Sonnabend 7 1/2 Uhr:

„Die beiden Schützen“

Sonntag 7 1/2 Uhr:

„Die lustigen Weiber von Windsor“

**Lobe-Theater.**

Freitag 8 Uhr: 5740

„Die Wildente“

Sonnabend und Sonntag 7 Uhr:

„Gastspiel Kleinschütz“

„Waltensteins Lager“

„Mircalamint“

**Thalia-Theater.**

Freitag, Gruppe D: 5746

„Der Dornenweg“

Sonnabend und Sonntag:

„Im weißen Röhl“

**Schauspielhaus**

Operetten-Bühne. Telef. 2545.

Freitag 8 Uhr:

„Die Fledermaus“

Sonnabend 8 Uhr:

Neu vorbereitet

„Don Cesar“

Operette von Rudolf Dellinger.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:

„Der Graf von Luxemburg“

Abends 8 Uhr:

„Don Cesar“

11 Pl. Reizbier m. d. Tisch 11 Pl. der Breslauer Union-Bräuerel. (5704)

**Liebiech theater**

Täglich 8 Uhr abends:

Die weltberühmte **Kremo-Familie** - Karicische Spielle

und der neue glänzende **November-Spielplan**

Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr (kleine Preise): **Vollständig. Spielplan**

**Victoria-Theater**

Täglich 8 Uhr, 2 Schläger:

„Ein kostbares Leben“

„Zwei Freunde“

mit L. Mortans. 5764

**Zeltgarten.**

Ganz neues Programm.



Spezialitäten

Sonntag: 2 Vorstellungen 2

nachm. 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.

**Dominikaner!!!**

Ganz Breslau 58:4

amüsiert sich bei Max Riedels

Schlesische Volkssänger.

Neu! Firma „Germania“.

Jed. Mittw u. Sonnabend, nachm. 4 Uhr

Familien- u. Schüler-Vorstellungen.

Erwachsene auf allen Plätzen 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.

**Arbeiter-Frauen**

berücksichtigt bei Euren

Einfällen stets die

Interenten der

„Volkswacht“.

**Bunte Jugend-Bücher**

ca. 10 Bände 10 Pfg.

Su beziehen durch die Expedition

**Neptun-Stiefel** 5860

für Herren und Damen in eleganter, solider Ausführung

zum Einheitspreise **10 50** von Mk. Jedes Paar

in neuesten deutschen Formen, schwarz und farbig, in Schnür-, Schnallen-, Zug-, Knopf-, auch in Derby-Schnitt, mit und ohne Lackkappe, auch in ganz Lack.

Trotz der hohen Lederpreise nur gute, dauerhafte und zuverlässige Ware.

Ein Blick in unsere Schaufenster sagt Ihnen alles! ohne Ausnahme!

Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden

**Schuh-Haus Neptun Breslau Reuschestr. 2.**

**Heil und Sieg-**  
 reich ist die Behandlung im  
 Zahnateller, Poststr. 1  
 nur Nr. 1 Ecke d. Ohlauerstr.  
 Näheres unter (Die Angst)  
 am Sonnabend. 5862

**Winterüberzieher, Anzüge, Kaisermäntel, Uhr, Ringe, Kett., Nolliers**  
 verkauft Zeltgarni Lux, Altdörfstr. 17, I. 5-78

**Trauerhüte**  
 in größter Auswahl und billigen Preisen 5863  
**Hulda Siedner**  
 Schmiedebrücke 15/16  
 Alte Kupferschmiedestr.

**Weisse Salmiakschmierseife**  
 in Kübeln von 60 und 100 Pfund zum Preise von Mk. 30.-, ferner in Fettseifenpulver in Säckchen von 10, 25 und 100 Pfund zu Mk. 30.-. Alles per 50 kg gegen Nachn. ab Station Kempton, hat, solange Vorrat reicht, abzugeben Bitte genaue Station angeben.

**Joh. Schachenmayr,**  
 Kempton, Allgäu 14. 5793

**Margarine**  
 frisch eingetroffen  
 Süßrahm-Margarine  
 Friedrich-Wilhelmstr. 12.

**Kultur und Nation**  
 Preis 15 Pfg.  
 Zu beziehen durch die Expedition.

**Kriegsprobleme der Arbeiterklasse**

Aktuelle Broschüren hervorragender Vertreter der sozialdemokratischen Bewegung

1. Konrad Haenisch. Wo steht der Hauptfeind?
2. M. Beer. Jean Jauré's. Sein Leben und Wirken.
3. Bilder aus unserer Reichstagsfraktion I. Die Mitte.
4. Unsere Feindgrauen über die Parteilwirren.
9. H. Poetzsch. Der Friede und die Internationale.

Stück nur 10 Pfennige.

Zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlung, BRESLAU, Neue Graupenstr. 5/6.

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**

in der Volkswacht kosten die kleine Zelle nur 15 Pfennige.

**Zuverlässiger Kutscher**  
 bei hohem Lohn sofort gesucht. 5871  
**„Olex“ Petroleum-Gesellschaft, Goethestraße 45/47.**

**Näherinnen**  
 auf bunte Männerhemden u. -Hosen können sich melden  
**Moritz Weiss, Karlstrasse 11.** 5870

Wir empfehlen:

**Feldpost-Briefmappen**

enthaltend 5 Briefbogen und 5 Briefumschläge. Preis 10 Pfennig.

**Ausgabe A:** Für den Verkehr nach dem Felde.  
**Ausgabe B:** Für den Verkehr aus dem Felde.  
 Diese Mappe ist mit Vordruck zur Nachsendung ins Feld versehen. Zu beziehen durch die

**Volkswacht-Buchhandlung**  
 Breslau, Neue Graupenstrasse 7.

**Der Wahre Jakob**

Den vielen Anragern aus dem Felde zur Nachricht, daß wir die humoristische Zeitschrift „Der Wahre Jakob“ auch ins Feld senden. Alle 14 Tage erscheint eine Nummer und muß bei Bedarf hierfür (10 Pl. pro Nummer) im voraus eingelandt sein. „Der Wahre Jakob“ wird fest schon in vielen Exemplaren von uns ins Feld geliefert. Die Einzeltung (auch Briefmarken) kann für mehrere Nummern erfolgen. Wir ersuchen von unserem Angebot Gebrauch zu machen.

**Buchhandlung der Volkswacht, Breslau 3, Neue Graupenstrasse 7.**





## Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

- Arbeiter Franz Hartelt
  - Bimmerer Hermann Scholz
  - Arbeiter Christian Michler
  - Arbeiter Gustav Hillmann
  - Uchler Friedrich Hoffmann
  - Arbeiter Hermann Bartos
  - Buchdrucker Oskar Schiffner
- jämlich aus Bries.

Ehre ihrem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. November.

### Schweinefleisch 1,33 Mk. Schweinefett 1,71 Mk.

Der Bundesrat hat am gestrigen Donnerstag eine Verordnung zur Regelung der Preise für Schweine und Schweinefleisch erlassen. Beim Verkauf von Schlachtschweinen wird der Preis für 50 Kilo Lebendgewicht nach vier Schweineklassen und acht Ortsklassen begrenzt. Die Schweineklassen sind folgende:

über 80 bis 100 Kilo, 60 bis 80 Kilo, unter 60 Kilo und Sauen.

Die acht Ortsklassen haben folgende Preisstaffel: 90, 75, 60, 85 (j. B. Königsberg), 95, 80, 65, 90 (j. B. Breslau), 100, 85, 70, 95 (j. B. Berlin) für je 50 Kilogramm.

Der Preis, der über 80 bis 100 Kilo festgesetzt wird, erhöht sich bei Schweinen im Lebendgewicht von über 100 bis 120 Kilo um 10 Prozent; für über 120 Kilo um 20 Prozent.

In denjenigen Gemeinden, die in den Preisstaffeln namentlich nicht festgesetzt sind, richtet sich der Preis für Schweine nach dem, der für den nächstgelegenen Ort festgelegt ist. Sind zwei Orte gleichweit entfernt, so ist der höhere bei den Höchstpreisen maßgebend. Der Verkauf von Schweinen zur Schlachtung darf nur nach Lebendgewicht erfolgen.

Diejenigen Schweine, die beim Marktschluss unverkauft bleiben, müssen auf Verlangen der Gemeinde des

betreffenden Marktes überlassen werden: Der Ueberlassungspreis beträgt 5 Mark weniger als der Höchstpreis für den Zentner.

Den Gemeinden, die öffentliche Schlachthäuser besitzen, kann die zuständige Behörde bestimmen, daß von außerhalb eingeführtes frisches Schweinefleisch nur an der von ihr bezeichneten Stelle verkauft werden darf.

Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für frisches Schweinefleisch 140 Prozent für rohes Fett 180 Prozent des in der nächstgelegenen Schlachthausgemeinde für das Lebendgewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 Kilo geltenden Höchstpreises nicht übersteigen.

Die Gemeinden können für die einzelnen Fleischsorten Höchstpreise festsetzen.

Wer der Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die zuständige Behörde kann die Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Geschäftsleiter sich als unzuverlässig erweisen, schließen.

Die Verordnung tritt am 11. November in Kraft. Da der Schlachtschweinepreis nach dem Lebendgewicht bestimmt werden mußte, so dürfen jetzt Schweine im allgemeinen nur nach Lebendgewicht gehandelt werden. Es sind weiterhin Bestimmungen getroffen, die den Behörden das Recht geben, den Markt und die Zufuhr frischen Schweinefleisches von außerhalb zu regeln sowie die vorhandenen Schweinebestände auf die Schlächter zu verteilen.

Für Breslau berechnen wir nach der Verordnung den Höchstpreis für Schweinefleisch auf 1,33 Mk. und den für rohes Schweinefett auf 1,71 Mk. Dabei handelt es sich, wohl gemerkt, um bestes Fleisch. Es gibt keine höheren Preise für ausgelesene Stücke, vielmehr sind die geringwertigeren Fleischstücke billiger zu verkaufen.

### An die Breslauer Kartoffelwucherer

erläßt der Magistrat folgende Warnung:

Es sind nach der Festsetzung des Höchstpreises für Kartoffeln im Kleinhandel vielfach Klagen an den Magistrat gekommen, daß die Kartoffelhändler mit Kartoffeln zurückhalten, offenbar in der Hoffnung, daß der Höchstpreis heraufgehoben werden würde. Diese Hoffnung ist gänzlich unbegründet. Der in Breslau festgesetzte Höchstpreis entspricht der Bundesratsverordnung, betreffend Festsetzung von Höchstpreisen, und der Ausführungsanweisung des preussischen Handelsministers vom 31. Oktober 1915. Auf eine Änderung ist nicht zu rechnen. Kartoffelhändler, die jetzt ihre Ware zurückhalten, setzen sich einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder einer Geldstrafe bis zu 10.000 Mark aus. Die Verurteilung kann auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht werden; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Dementselben werden die zurückgehaltenen Vorräte nach verbesserter Aufbereitung durch die Polizeibehörde enteignet. Der Polizeipräsident hat am Donnerstag bereits eine große Anzahl Kartoffelhändler zur Abgabe ihrer Vorräte aufgefordert zwecks Einleitung des Enteignungsverfahrens.

Wir weisen darauf hin, daß die Behörden mit rücksichtsloser Härte gegen die Kartoffelwucherer vorgehen werden. Es werden auch schon die Vorbereitungen getroffen, um auf Grund der Bundesratsverordnung, betr. Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel, widerrechtlichen Kartoffelhändlern den Handel mit Kartoffeln zu untersagen.

### Neue Milchverordnung.

Eine neue Verordnung zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs hat der Bundesrat am gestrigen Donnerstag erlassen. In neun Paragraphen wird folgendes bestimmt:

Die Gemeinden sind berechtigt, Höchstpreise für Milch, die durch den Erzeuger, sowie durch den Groß- und Kleinhandel verkauft wird, festzusetzen. Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern haben die Verpflichtung hierzu, die Gemeinden mit weniger Einwohnern haben die Berechtigung zur Festsetzung von Höchstpreisen.

Der Reichsanwalt kann allgemeine Anordnungen über die oberen Grenzen für die Höchstpreise festsetzen.

Die Gemeinden sind verpflichtet, in erster Linie Kinder, stehende Mütter und Kranke bei der vorhandenen Milchmenge zu berücksichtigen.

Für die Sicherstellung von Verkaufsstellen eingerichtet werden durch Vereinbarungen mit den Landwirten und Milchmehlkütern, sowie durch Ausgabe von Bezugsberechtigungen durch eine Regelung des Milchverkaufs in bestimmten Tagesstunden oder in sonstiger Weise. Die Gemeinden haben dafür zu sorgen, daß den Bezugsberechtigten keinesfalls höhere Preise als den sonstigen Milchmehlkütern abgefordert werden.

Die festgesetzten Höchstpreise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Die Befugnis zur Festsetzung von Höchstpreisen kommt auch kommunalen Verbänden, Gemeinden und Gutsbesitzern zu. Die Landeszentralbehörden erlassen die Ausführungsbestimmungen.

Wer gegen diese Verordnung verstößt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

### Es soll bei 70 Jahren bleiben!

Nach dem Einführungsgezet zur Reichsversicherungsgesetzgebung hat der Bundesrat für die bevorstehende Tagung des Reichstages diesem die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente zur erneuten Beschlussfassung vorzulegen. Es handelt sich dabei um die Frage, ob die Altersgrenze des 70. Lebensjahres des Versicherten für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt werden soll. In seiner letzten Sitzung beschloß der Bundesrat, diese Herabsetzung der Altersgrenze in der Vorlage für den Reichstag zurzeit nicht zu empfehlen. Die Herabsetzung der Altersgrenze würde, wie in der versicherungstechnischen Denkschrift nachgewiesen wird, eine Erhöhung der Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung notwendig machen und eine Mehrbelastung des Reiches mit dem Reichszufschuß zur Folge haben. Weibes kann in dem gegenwärtigen Zeitpunkt nicht befürwortet werden.

Der Reichstag wird sich gegen diesen Beschluß hoffentlich mit aller Kraft zur Wehr setzen. Erhöhte Beiträge werden nicht nötig sein, denn die Versicherungsanstalten haben nach der letzten Erhöhung Hunderte von Millionen Mark angesammelt und aufgespeichert. Der ganze Reichszufschuß ist auf knapp 9 Millionen Mark berechnet. Auf diese Millionen wird es reichen, wenn der Krieg das Dreifache an Milliarden verschlingt. Die sozialdemokratische Fraktion wird das Interesse der Greise mit aller Kraft wahrnehmen.

### Vor einem Jahre.

5. November: Eroberung eines wichtigen Stützpunktes im Bois Brule bei St. Mihiel.

### Aus aller Welt.

#### Die „Naturmenschen“ triumphieren.

Die Vegetarier, an sich schon gewöhnlich ruhige und nüchterne Leute, sind heute die Gelassenheit selbst, denn die Wagenfrage, die am ersten fleischlosen Tage die anderen bewegt und mehr oder weniger aus dem Gleichgewicht bringt, ist für sie längst keine Frage mehr, und ihre Stammesfalsche, die vegetarischen Gastwirtschaften, in denen niemals einer mit dem Messer gegen die guten Manieren beim Essen verstoßen kann, weil es keine Messer gibt und alles mit Gabel und Löffel eingenommen wird, sind die einzigen, die ihren Betrieb heute nicht auf eine neue Richtung einzustellen brauchen. Es bleibt alles beim Alten. Auch die Speisefarte, die mit vielerlei Suppe anfängt. Dann kommt die doppelte Anzahl Gemüsearten wie Blumenkohl, Broccoli, Pfefferlinge, Späten, Spargel, es folgen die vielen Arten der Eierzubereitung vom einfachen Eierkuchen bis zum Rührei mit Spargelspitzen und dem Bananenpannenkuchen, dann die warmen Milch-, Mehl- und Kartoffelspeisen, die Puddings, die kalten Gerichte usw. Diese Gastwirtschaften brauchen auch nicht zu befürchten, heute einen Teil ihrer Kundschaft an die Konkurrenz, die ja ebenfalls notgedrungen „fleischlos“ ist, vorübergehend zu verlieren, denn einmal sind ihre Köche denen der anderen in der Zubereitung vegetabilischer Nahrungsmittel ein Stückchen voraus, und dann sind sie billiger. Ja, es vollzieht sich sogar vielfach ein Wechsel zugunsten der Vegetarierlokale, denn mancher „Fleischesser“ sagt sich heute: wenn schon, denn schon, und geht, wenn er nun doch einmal nur Eier und Gemüse essen soll, gleich vor die richtige Schmiede. Die überzeugten Vegetarier betrachten diese „Fleischesser“ mit freundlichem Wohlwollen, ohne indes zu hoffen, daß die „Besserung“ eine anhaltende sein werde. Aber sie erleben heute den Triumph, daß das, was sie der Allgemeinheit und für die Dauer wünschen, die gänzliche Aufgabe des Fleischgenusses, wenigstens an einem Tage mal zur Tatsache wird.

Der Mangel an Kleingeld. Der Mangel an kleiner Münze läßt an, sich für einzelne Geschäfte in einer Weise fühlbar zu machen, die unbestreitbare geschäftliche Schädigungen nach sich zieht. So wird von einem Berliner Warenhause mitgeteilt, daß in den letzten Tagen täglich für 20.000 bis 30.000 Mark Waren, die bereits gekauft waren, von den Kunden nicht abgeholt wurden, weil die Kassen nicht in der Lage waren, das nötige Kleingeld herauszugeben. Das sind

natürlich Zustände, die dringend der Abänderung bedürfen und der Ruf nach den Kriegsgeldern erhebt sich gerade jetzt lauter denn je. Die kleine Zahl der neuen Münzen, die vor kurzem ausgegeben wurde, ist übrigens bereits wieder verschwunden, wie verlautet: in die Schatullen der Sammler. Um sich aus der Verlegenheit zu helfen, haben einige Geschäfte zu einem sehr einfachen, wenn auch nicht ganz kurzfristigen Mittel gegriffen: sie haben sich in genügender Zahl 5- und 10-Pfennig-Marken verschafft und geben diese an Stelle des fehlenden Kleingeldes an das Publikum ab. Es gibt dabei zwar dann und wann kleine Proteste, aber schließlich kommt jede Hausfrau zu der Ueberzeugung, daß eine Handvoll Briefmarken einem stundenlangen Warten an den Warenhauskassen und erregten Auseinandersetzungen vorzuziehen ist. Auch die Kellner in den größeren Restaurants sind auf das gleiche Mittel verfallen, auch sie haben einen Vorrat von Briefmarken bei sich, mit denen sie im Notfall ihre Gäste bedienen müssen.

Zu dem Schöneberger Mehlwunder, dessen sich, wie schon berichtet, der Kaufmann Dagovert Lippich als Schuldig gemacht hat, wird weiter gemeldet, daß der verhaftete Lippich sich den Mehrbezug von Mehl über die ihm zustehenden Mengen hinaus durch die Befestigung zweier städtischen Beamten ermächtigt hat. Die schuldigen Schöneberger Beamten sind dem „Tag“ zufolge die Bureauassistenten Boltz und Berger, die in der Mehldeputation des Vororts beschäftigt waren. Boltz hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Man nimmt an, er werde verurteilt, sich bei einem Truppenteil einstellen zu lassen, um durch die Teilnahme am Kriege seine Verurteilung zu wägen. Berger dagegen ist körperlich und seelisch vollständig zusammengebrochen und so schwer erkrankt, daß er noch nicht vernunftfähig ist. Von seiner Verhaftung mußte daher abgesehen werden.

Eine Bande von fünf Bauernläufern wurde von der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Die Bauernläufer nahen, wie schon wiederholt berichtet wurde, seit längerer Zeit schon sehr eifrig den regen Verkehr auf dem Berdemarkt und die hohen Preise der Pferde nach ihrer Art aus. Sie wußten, daß die Landwirte, die besonders die Märkte in Friedrichsfelde besuchen, immer eine gut geputzte Herde bei sich haben müssen, wenn sie Pferde kaufen wollen. Wiederholt sind ihnen in der letzten Zeit arglose Pflüger und Pächter ins Garn gegangen. Einem Opfer nahmen sie erst kürzlich 8400 Mark ab. Dieser Mann erkannte nun im Verbrecheralbum die hiesigen Kriminalpolizei in dem 33 Jahre alten Kaufmann Georg Herzog den „Vermittler“ wieder, der sich ihm in Friedrichsfelde genähert und Pferde angeboten und ihn dann in eine Wirtschaft verschleppt und zum Spiel verleitet hatte. So kam man auf die Spur der Verbreiter und es gelang, die Bande in einer günstigen Stunde in einer besseren Wirtschaft in der

Kaiserstraße zu überraschen und festzunehmen. Die Bauernläufer pflegten sich hier zu versammeln und ihre Pläne zu schmieden. Hier verteilten sie auch die Rollen, die ein jeder zu spielen hatte. Es arbeiteten jedesmal drei Mann. Einer als Schlepper, ein zweiter als „zufälliger Gast“, mit dem gespielt wurde, und ein dritter als Wärter, der den Gesprächsgegenstand von einer Anzeige bei der Polizei abzuhalten suchte, in der Regel auch mit Erfolg. Auf den Märkten traten die Bauernläufer meistens als Gutsbesitzer, Pächter oder Inspektoren auf.

Jugendleistung auf der Straße Ettilie-Berlin. Zwischen den Bahnhöfen Bernau (Mark) und Zevernit (Kreis Niederbarnim) entlastete Mittwoch nachmittags 1 Uhr 23 Minuten, wie amtlich bekanntgegeben wird, der Personenzug 592 von Stettin mit Lokomotive, Packwagen und einem Personenwagen. Menschen sind nicht verletzt.

Im Sprungtuch aufgefangen. Ein aufregender Vorgang spielte sich Mittwoch abend in der Stralauer Allee in Berlin ab. Dort verlor ein im Hause 23a wohnendes Fräulein Luise Krüger aus dem ersten Stockwerk auf die Straße herabzuspringen. Durch Zurufe von der Straße aus wurde die anscheinend Geistesranke so lange hinagehalten, bis die Feuerwehr aus der Memeler Straße eintraf. Kaum war das Sprungtuch ausgebreitet, als die Kranke herabsprang. Sie wurde im Sprungtuch aufgefangen und dann, nur leicht verletzt, nach dem Krankenhaus Bethanien geschafft.

Abreise angehen! Aus der Uckermark schreibt der „Deulich. Tagesbl.“ ein Leser: „Ich veruche seit acht Wochen vergeblich 400 Stiel Eßämer im Gewicht von je etwa 70-80 Pfund loszuwerden. Ich habe an die verschiedensten Händler geschrieben und auch im Kreisblatt Angebote veröffentlicht. Hierauf ist nichts erfolgt; es hat sich nicht einmal ein Händler gemeldet, um die Tiere überhaupt anzusehen. Darauf wandte ich mich an den Landrat. Dieser verwehete mich an die Deeresverwaltung. Die Deeresverwaltung antwortete, sie habe keine Verwendung, da der Verbrauch von Schafffleisch im Deere eingeschränkt sei. Ich wandte mich dann an die Stadtverwaltungen in Frankfurt, Stettin und Mainz; aber alle lehnten dankend ab.“

Beider hat der Mann unterlassen, seine Adresse und den Preis, den er fordert, anzugeben. Eine Ratten-Naturallieferung von Stationern findet zurzeit in Baden statt. In Offenburg, Teiberg usw. liegen fast jeder Station des Reichsrats mindestens 20 Naturallieferungsstellen vor, die nicht mehr nach ihrem Heimatlande zurückkehren wollen. Man schätzt die Zahl der Naturallieferer bereits auf 1000.

Die 1905. Einlieferung im Jütischen Bremerhaven. Am 1. April 1905 eröffnete in dem Fischmarkt in Jütten, das im April 1905 eröffnet wurde, die 2000. Einlieferung.



# Damit die Gemeinden für die Familien der Kriegsteilnehmer sorgen können,

haben Reichs- und Staatsfinanzverwaltung in Aussicht genommen, erhöhte Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Kommunalverbänden in größerem Umfange diese Ausgaben erstatten zu können. Die Bedeutung dieser verstärkten Hilfsaktion liegt nach der Meldung des W. L. W. darin, daß einerseits die vielfach bedrängte finanzielle Lage der Kommunalverbände eine Besserung erfährt und daher andererseits diese Instandgesetzt werden, mit dem beginnenden Winter der Kriegswohlfahrtspflege ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist zu hoffen, daß es so den Gemeinden gelingen wird, von den Familien der Kriegsteilnehmer und darüber hinaus von den durch die allgemeine Preissteigerung getroffenen unbemittelten Kreisen der Bevölkerung drückende Not fernzuhalten. Dabei wird als eine besonders geeignete Maßregel in Betracht kommen, daß die Gemeinden in noch höherem Maße, als dies schon jetzt vielfach geschehen ist, für die Versorgung der weniger landwirtschaftlichen Kreise der Bevölkerung Lebensmittel und sonstige notwendige Haushaltsbedürfnisse in natura bereitstellen.

## Die schlesischen Bäcker-Obermeister

Der Zentralverband Lausitzer Bäckerinnungen „Germania“ hielten am Donnerstag im Saale des Bingenhauses einen Obermeisterstag ab. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt der zweite Vorsitzende, Rolf Bressan, einen Vortrag über „Preis und Bäckereiwirtschaft“.

Das Bäckereigewerbe habe während des Krieges Unermessenheit geübt. Dem Bäckereigewerbe lag es ob, die Ernährung des Volkes zu fördern. Wenn der Bäckereiwirtschaft nicht so über alle Maßen genügend und mit einem äußerst geringen Nutzen zurecht kommen würde, hätte es schrittweise im Lande aussterben müssen. Andere Stände hätten sich lange nicht mit einem derartig geringen Verdienste begnügt. (??) Unter schweren Verhältnissen habe der Bäckereiwirtschaft seine Tätigkeit erwideln müssen. Seien doch innerhalb einer Frist von sechs Wochen nicht weniger als 60 Prozent der Geschäfte zur Fahne einberufen worden. Auch von den Meistern ständen 45 Prozent im Felde. Die Meisterei beschränkt sich auf das Wesentliche einer Kritik unterziehen und ausgeführt, daß manche Meisterei ein besonders schlechtes Meisterei seien. Es machten sich leider Strömungen bemerkbar, die darauf abgingen, den Bäckern den letzten Verdienst zu nehmen, indem verstanden werde, es solle ein allgemeines Verbot des Ausverkaufs erfolgen. Würde dies geschehen, so würde man vornehmlich dem kleinen Mann das Brot nehmen. Denn die Bäcker würden sich alsdann mit dem jetzt so geringen Verdienste am Brot nicht mehr begnügen können. (Wird heißt es, beim Kornumtrieb in Lausitz.) Am Schluß der Ausführungen wurde eine entsprechende Entschließung einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende, Obermeister Krichbaum, sprach sodann über Tagesarbeit nach dem Krieg. Eine Zeit früher, die Tagesarbeit werde nicht mehr eingeführt werden, und es handele sich nur darum, mit den Forderungen, die man stelle, durchzukommen. Diese Forderungen bestanden in erster Linie in einer zu beschleunigten Arbeitszeit an Wochentagen und einer sechs bis acht Stunden an den Sonntagen. Für diese Forderung trat bei der Ausföhrung auch insbesondere Obermeister Krichbaum ein, und es wurde am Schluß der Rede die Beschlüsse eine entsprechende Entschließung angenommen, in der nach verlangt wurde, daß die Neuordnung der Bäckereiwirtschaft sich nach dem Krieg verhalten wird.

## Eine städtische Berufsberatungsfstelle für Frauen in Breslau.

Zu dem Zwecke in Breslau eine städtische Berufsberatungsfstelle für Frauen ins Leben zu rufen, fand städtisch im Magistrat unter Vorsitz des Stadtrats Precher eine Besprechung mit einer Anzahl von hiesigen Frauenvereinen statt. Die in der vorbereitenden Versammlung am 24. September d. J. gemachten Vorschläge, nämlich erstens, eine Zentralauskunftsfstelle für Berufsberatung für Frauen, zweitens, eine städtische Berufsberatungsfstelle für Frauen und drittens, eine Berufsberatungsfstelle für Kriegserwitwen und -Frauen zu bilden, wurden von der Versammlung genehmigt. Daran wurde eine Reihe von Leistungen beschlossen, die dem Inhalt nach hier wiedergegeben werden:

Die zu schaffende Zentralauskunftsfstelle und die städtische Berufsberatungsfstelle für Frauen werden dem städtischen Arbeitsamt anzuweisen für Frauen angehängt sein, jedoch räumlich von ihm zu trennen. Dagegen soll die Berufsberatungsfstelle für Kriegserwitwen und -Frauen dem Nationalen Frauenbundes angegliedert werden. Um den zu gründenden Arbeitsbühnen keinen zu großen Umfang zu geben, treten die anstehenden Verbände der Organisation bei. Die Zentralauskunftsfstelle soll zusammenarbeiten mit der Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer, dem Jungfrauenverein, den städtischen Fortbildungsschulen, der Gewerbeinspektion und sonstigen zur Frauenarbeit in Frage kommenden Stellen. Die Aufgabe dieser Zentralstelle ist, Berichte aller in Breslau mit der Berufsberatung von Frauen im Zusammenhang stehenden Stellen zu sammeln, entsprechende Material auswärtiger Stellen zu beschaffen, ferner Anfragen über Arbeits- und anderartige Bedürfnisse zu beantworten. Anfragen aus Behörden und Vereinen sind durch die Zentralstelle zu bewerkstelligen. Die maßgebende Literatur soll bei der Zentralauskunftsfstelle zur Einsicht bereit gestellt werden. Die Leitung der Stelle bestimmt der Magistrat, der auch die Kostenübernahme regelt.

Die städtische Berufsberatungsfstelle wird in den Räumen des Ortsausschusses für Kriegserwitwen (Sprengungsbau nach Bedarf ab, zunächst 2 Mal wöchentlich von sechs Uhr abends ab. Die Leitung wird ebenfalls durch den Magistrat bestimmt. Die Berufsberatung wird grundsätzlich allen Frauen und Mädchen gewährt ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung. Die Beratung ist unentgeltlich.

Das bei der Berufsberatung gelegentlich vor sich gehende Firmen und ihren Kapazitäten geklärt und Verbindungen mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwelbfirmen unterhalten werden, wobei von der Berufsberatung geschwiegen.

## Die Klagen der Kleinhändler.

Zu unserem Artikel über Preissteigerungen geht uns folgende Klage zu:

In Ihrem Artikel teilen Sie dem Publikum mit, daß ein Dering ein Pfund kostet. Die Kleinhändler haben einen schweren Stand, da die Familienmitglieder über uns hergehen, wenn wir für einen Dering 15 bis 20 Pf. verlangen, wo er nur in der Tonne den Wert 10 bis 15 Pf. kostet. Deringe kosten mit 20 Pf. 100 Pf., also auch 15 Pf. des Geldes. Da müssen Sie sich ändern, wo die Preissteigerung herkommt, und nicht Kleinhändler genötigt sind.

Das bei der Berufsberatung gelegentlich vor sich gehende Firmen und ihren Kapazitäten geklärt und Verbindungen mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwelbfirmen unterhalten werden, wobei von der Berufsberatung geschwiegen.

Das bei der Berufsberatung gelegentlich vor sich gehende Firmen und ihren Kapazitäten geklärt und Verbindungen mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwelbfirmen unterhalten werden, wobei von der Berufsberatung geschwiegen.

Das bei der Berufsberatung gelegentlich vor sich gehende Firmen und ihren Kapazitäten geklärt und Verbindungen mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwelbfirmen unterhalten werden, wobei von der Berufsberatung geschwiegen.

Das bei der Berufsberatung gelegentlich vor sich gehende Firmen und ihren Kapazitäten geklärt und Verbindungen mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwelbfirmen unterhalten werden, wobei von der Berufsberatung geschwiegen.

Das bei der Berufsberatung gelegentlich vor sich gehende Firmen und ihren Kapazitäten geklärt und Verbindungen mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwelbfirmen unterhalten werden, wobei von der Berufsberatung geschwiegen.

Das bei der Berufsberatung gelegentlich vor sich gehende Firmen und ihren Kapazitäten geklärt und Verbindungen mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwelbfirmen unterhalten werden, wobei von der Berufsberatung geschwiegen.

Das bei der Berufsberatung gelegentlich vor sich gehende Firmen und ihren Kapazitäten geklärt und Verbindungen mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwelbfirmen unterhalten werden, wobei von der Berufsberatung geschwiegen.

Das bei der Berufsberatung gelegentlich vor sich gehende Firmen und ihren Kapazitäten geklärt und Verbindungen mit der Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwelbfirmen unterhalten werden, wobei von der Berufsberatung geschwiegen.

# Die zweite Volksvorstellung

des Bildungs-Ausschusses findet am Sonntag, den 14. November, im Thalia-Theater statt. Zur Aufföhrung gelangt Salbes „Jugend“.

Die Ausgabe der Billets erfolgt vom Sonnabend an im Parteisekretariat Gewerkschaftshaus, 2 Treppen, Zimmer 88. Preise der Plätze: Galerie 10 Pf., 1. Rang 20 Pf., Seitenbalcon und 2. Rang 30 Pf., Balkon 50 Pf., Sperrsitze 60 Pf., Parterre und Orchester 70 Pf., 1. Rang 80 Pf.

## Als treue Leser

durch 25 Jahre melden sich noch:

Tischler Karl Urban, Klein-Tischendorf Nr. 3.  
Arbeiter Müllers, Gabelstraße 51, 111.  
Schmid Rudolf, Erieger, Schleichwerderplatz 80.  
Former Paul, Müschall, Böschstraße 80.  
Krauschneider Paul, Trabe, Böschstraße 84.  
Frau Veria, Betschell, Böschstraße 88.  
Kernmacher Heinrich, Zitel, Alsenstraße 68.  
Tischler Hermann, Walter, Schleichwerderstraße 9.  
Probstenthandler Paul, Schneider, Michaelsstraße 7.  
Eisenholzer August, Wutke, Frankfurterstraße 88.  
D. Pirschfelder, Steinauerstraße 16.  
Stukkateur Gustav, Reichelt, Steinauerstraße 27.  
Deiter August, Schubert, Wallhoffstraße 11.  
Familie Behrens, Theresienstraße 14.  
Schlosser Rudolf, Wan, Koptischstraße 76.

## Eine Kriegsgefahr für unsere jungen Arbeiter.

Unter diesem Titel veröffentlicht Kaplan Melcher, Dülmen (Rheinland), in der Septembernummer des „Kriegsboten für Jugendvereinigungen“ sehr beachtenswerte, von ihm persönlich gemachte Beobachtungen über die Arbeitszeit der Jugendlichen während des Krieges. Nachdem er eingangs darauf verwiesen, daß für die körperliche Kräftigung der Jugend mehr getan werden müsse als bisher, und alle darauf hinzielenden Forderungen immer mehr Anklang finden, fährt er fort:

„Demgegenüber haben sich aber im Laufe der letzten Monate in dem Arbeitsleben unserer Jugend vielfach Verhältnisse herausgebildet, die für die Gesundheit, besonders der jüngeren Jahrgänge, und damit für die spätere Kraft unseres Volkes, eine außerordentlich gefährliche Gefahr werden können. Was unsere Jungen hauptsächlich durch die paar Stunden der nächtlichen Vorbereitung oder des Turnens oder des Wanderns bekommen, das verlieren sie jetzt in manchen von ihnen auf ihrer Arbeitsstelle doppelt und dreifach. Anstrengungen, die über die Arbeitskraft eines Vierzehnjährigen weit hinausgehen, werden jetzt geleistet, ohne daß irgend ein dringender Notstand vorläge.“

Als Beweis hierfür teilt der Verfasser mehrere Einzelfälle mit, in denen ein Jugendlicher in drei Tagen und drei Nächten außer den Mittagspausen nur zwölf Stunden Ruhe hatte; ein anderer, Schneidelerfänger, fuhr von der Schicht kommend, täglich 11½ Stunden mit untergeschlagenen Beinen und gekrümmten Rücken auf dem Schneidertisch sitzend, arbeiten mußte. Auch daß in allen möglichen Fabriken, auch in solchen, in denen vor dem Krieg die Nachtarbeit Jugendlichen verboten war, „Vierzehnjährige zur Nachtschicht“ allen.

Und mit Recht wirt Kaplan Melcher darauf hin, daß dieser Mißbrauch jugendlicher Arbeitskraft durch nichts gutgemacht werden kann. „Wie sollen wir später tüchtige Arbeiter haben, wenn wir jetzt mit den Kräften der jungen Mannschaften solchen Raubbau treiben, wo es sich ganz gut vermeiden läßt?“ so fragt er.

Und er kommt zu der gleichen Forderung, die unsere „Freie Jugendbewegung“ längst auf ihre Fahne geschrieben hat: „Damit wir unseren Jungen die Augen öffnen und den Blick weiten.“ Er will sie unterrichten über alle die Gefahren, denen der jugendliche Körper bei ständiger Überarbeit auf die Dauer unterliegen muß, denn er beschränkt, wenn der in diesen Dingen erfahrene Vater im Felde steht oder tot ist, dann stehen Unbekand der Mutter und die Unerschaffenheit des Sohnes allein das Heil. Er appelliert auch an die Einsicht der Arbeitgeber und erwartet, wenn nichts anderes hilft, Einschreiten der Behörden, selbst aus die Gefahr hin, das Wohlwollen einiger Unternehmer zu verlieren.

Bis aber erwarten hier das meiste von der Selbsthilfe der Jugendlichen, die sich allerdings eine gründliche Kenntnis der so beabsichtigten Gesetzgebung aneignen müssen, dann ist die Annahme einer 11½stündigen Arbeitszeit für sie von vornherein ausgeschlossen, damit zugleich eine übermäßige Ausbeutung jugendlicher Arbeitskraft. Das liegt im Interesse nicht nur der gegenwärtigen, sondern auch der zukünftigen Generation.

Wie sehr das hier Gesagte auch auf die weibliche Jugend zutrifft, nur mit noch weit sichtbarer Folgen für das kommende Geschlecht, haben die Schweizer Turnlehrer durch die Forderung behauptet, das Turnen auch in den Schulplan der weiblichen Fortbildungsschule einzuwickeln.

In einem Artikel in Heft 9 der „Jugendfürsorge“: „Die soziale Bedeutung der Körper- oder Rekrutenprüfung“ von Professor Boesmer, Deutscher der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 169, macht der Verfasser darauf aufmerksam, daß die Schweizer Turnlehrer auf die weit größeren Schäden des physischen Schwelbungsanges der weiblichen Jugend hingewiesen. Hier kommt der Gedanke zum Ausdruck, was müssen alle Einzelmaßnahmen zur körperlichen Kräftigung der männlichen Jugend, wenn durch Jugend Lebensweise, gewerkschaftliche Bedingungen einer regelmäßigen Seimarbeit und durch die gesundheitlichen Einflüsse einer aufrengenden Tätigkeit in den Fabriken die Mädchen noch mehr Schaden erleiden als die Jungen? Nach Müllers kommt es einem schlagwortartigen Ausdruck sehr schlagwortartige Mädchen. Es heißt dann weiter: „Jede Frau hat das natürliche Recht, Mutter zu werden. Und so leicht kann das Kind an Körperlicher Kraft durch den unvorsichtigen Körper der Frau leichter sterben in die männlichen Glieder der folgenden Reihe. Was müssen durch die Kleinheit des körperlichen Unterbaus in den Junglingsjahren ein gewaltig oder gefährlich wird, bewirkt durch die natürliche Schwäche der weiblichen Organismen.“

Körper im Turnen soll in den Turnvereinigungen der jungen Mädchen praktischer als sonstiger Unterricht in der Gesundheitslehre die Gesundheit einer vernünftigen Volkserziehung fördern.“

Es ist die in beiden Artikeln erörterten Forderungen zu befolgen, daß das nicht vernachlässigt werden, daß die

Es ist die in beiden Artikeln erörterten Forderungen zu befolgen, daß das nicht vernachlässigt werden, daß die

Es ist die in beiden Artikeln erörterten Forderungen zu befolgen, daß das nicht vernachlässigt werden, daß die

Es ist die in beiden Artikeln erörterten Forderungen zu befolgen, daß das nicht vernachlässigt werden, daß die

Es ist die in beiden Artikeln erörterten Forderungen zu befolgen, daß das nicht vernachlässigt werden, daß die

Es ist die in beiden Artikeln erörterten Forderungen zu befolgen, daß das nicht vernachlässigt werden, daß die

reicherung und Erhaltung eines gesunden, kräftigen Körpers insbesondere bei der sich in den Entwicklungsjahren befindlichen Jugend eine ausreichende, vernunftgemäße Ernährung erste Voraussetzung ist. Deren Erfüllung läßt sich nur erreichen durch gute Nahrung und billige Nahrungsmittel.

So zieht sich die Frage der körperlichen „Erkältung“ unserer gesamten Jugend aufs engste verknüpft mit den Fragen der Wehrkraft des Lehrplans der Schul- und Fortbildungsschule, der sozialpolitischen Gesetzgebung und der im Augenblick ganz besonders wichtigen Volksernährung.

## Ackerbohnen, Wicken und Lupinen sind beschlagnahmt.

Der Regierungspräsident macht darauf aufmerksam, daß alle Ackerbohnen, Wicken und Lupinen, soweit sie nicht zum Selbstverbrauch bestimmt werden, für die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin beschlagnahmt sind und nur an diese verkauft werden dürfen. Anlaß zu diesem Hinweis gibt der Umstand, daß bei der verordnungsgemäß zu erlassenden Anmeldung vom 1. Oktober 1918 nur sehr geringe Bestände der genannten drei Futtermittel gemeldet worden sind.

## Tischlergenossenschaft für den Wiederaufbau Ostpreußens.

Am Dienstag, den 2. November wurde eine Tischler-Genossenschaft für das Tischlerhandwerk und Kunstgewerbe im Handwerkeramtbezirk Breslau, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Diese Genossenschaft bezweckt eine Beteiligung des Tischlerhandwerks und Kunstgewerbes an dem Wiederaufbau Ostpreußens und event. auch anderer zerstörter Gebiete. Durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß soll die Leistungsfähigkeit der kleinen Handwerker erhöht, der Verkehr mit den Behörden in vereinfachten Formen erleichtert und dem Bedürfnis des kaufenden Publikums in zeitgemäßer Form Rechnung getragen werden. Für die ostpreussischen Verhältnisse entsprechend sind bereits 12 Musterzimmer in Angriff genommen, die nach Fertigstellung zunächst für das Breslauer Publikum zur Veranschaulichung aufgestellt werden, um nachher als schlesische Produkte in Ostpreußen als Muster zu dienen.

Die künstlerische Leitung dieses Unternehmens liegt in den Händen der Herren Direktor Professor Heber und Professor W. G. A. von der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Breslau. Der Vorstand der Genossenschaft besteht aus den Tischlermeistern Konieczny und Mühlbach aus Breslau und Wolff aus Schneidnitz. Zum Geschäftsführer ist Herr Konieczny bestellt.

## Für Gastwirte und Gäste

Der Obermeister der Gastwirtsinnung in Berlin teilt folgendes mit:

Die Bekanntmachung zur Einschränkung im Fleisch- und Fettverbrauch hat im Gastwirtsberufe zu großen Verwirrungen Anlaß gegeben. Seitdem liegt eine Verordnung solche Deutungen zu wie diese. Die Vertreter des Gastwirtsberufes von Berlin, die Herren Strauß, Witt, Goller, Lude und Ebeling, nahmen Veranlassung, im Handelsministerium bei dem zuständigen Dezernenten Geheimrat Hoffmann vorzusprechen, um Aufklärung zu erbitten. Geheimrat Hoffmann legte dar, daß die Verordnung so aufgelegt werden muß, daß am Dienstag und Freitag weder Fleisch, Wurst oder Fleischwaren verkauft werden dürfen, auch nicht belegte Brote oder Brötchen mit Wurst, Speck, Schinken, Braten und Salate. Diese Bestimmungen, die im § 1 enthalten ist, gilt für Fleisch, Fleischwaren, Käse, Butter und Schmalz. Speiseverrichtungen, Feinmehl, Pensionen, Privatmittagsmahlzeiten und ähnliche Betriebe. Am Montag und Donnerstag dürfen verkauft werden Gemüse, selbst wenn es mit Fett zubereitet ist, gefochtes Fleisch in jeder Aufmachung, Wurst und Braten als Beleg auf Brötchen oder Brot. Am Sonnabend darf Schweinefleisch nicht verkauft werden. Zulässig ist aber auch am Sonnabend Schweinebraten auf Brot oder Brötchen als Beleg.

## Die teuren Zwiebeln.

Zu den Nahrungsmitteln, die jetzt schon kurz nach der Ernte ganz außerordentlich teuer sind, gehört die Zwiebel. Wie die hohen Preise zusammenkommen, darüber unterrichtet eine Zuschrift von sachverständiger Seite an unser Magdeburger Parteiblatt. Sie besagt:

Die Magdeburger Börse versorgt ganz Deutschland mit Zwiebeln; außerdem gehen Mengen nach England, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Export nach dem Ausland ist jedoch verboten, und alles muß im Inland verbraucht werden. Die letzte Folge müßte nun, meint der Lat., eine Wertbilligung der Ware sein. Dem steht aber eine kleine Mildernde von im Durchschnitt nur etwa 100 Zentner vom Morgen entgegen, während eine gut. Ernte 180 bis 220 Zentner beträgt. Bei guter Ernte ist der Preis gewöhnlich 1,50 bis 2 Mark für den Zentner im Herbst vom Felde. Rechnet man das Fehlen der Ausfuhr, so müßte der Preis jetzt der gleiche sein, höchstens in Rücksicht auf die Ernte doppelt so hoch, also 3 bis 4 Mark der Zentner. In Anbetracht der Not des Volkes wurden aber sofort Preissteigerungen angeordnet, der Zentner kostete vor drei Wochen 7 Mark vom Felde. Da kamen auf einmal holländische Ankäufer, die jedes Jahr erscheinen, nach Halle und trieben die Preise hoch, so daß heute Zwiebeln zu 12 Mark vom Felde gekauft werden. Die Großhändler haben die Lagerware zurück, die Produzenten verkaufen nicht mehr zu 12 Mark, sondern verlangen 15 Mark für den Zentner und rechnen auf 20 Mark. Trotzdem in Halle, in holländischen und anderen Handelsreisen weit über 100.000 Zentner Zwiebeln im Sommer verkauft niemand größere Mengen, da man, wie gesagt, auf Preise von 15 bis 20 Mark pro Zentner noch in den nächsten Wochen rechnet.

Die Landwirte haben erkannt, daß es zu ihrem Vorteil ist, nicht zu verkaufen, und haben sich schließlich dem King angegeschlossen, so zum Beispiel hat ein Rittergut bei Halle etwa 100 Morgen angebaut, davon schon 20 Morgen verkauft, der Rest soll nicht unter 15 bis 20 Mark verkauft werden. Dabei beträgt die Ernte über 90 Zentner pro Morgen. Was der Rittergutbesitzer dabei allein an seinem Zwiebelbau verdient, kann jeder sich selbst berechnen. Das Pfund Zwiebeln wird im Herbst meistens mit 2 bis 3 Pf. in Magdeburg verkauft, gewöhnlich zehn Pfund 20 bis 25 oder 30 Pf., in diesem Jahre wird das einzelne Pfund so viel kosten, wie sonst 10 Pfund, da die Ware den Weg bis zum Konsumenten erst durch drei oder vier verschiedene Hände oder kleinere Händler geht, die alle daran verdienen wollen.

Nebemann wird fragen: wo liegt die Regierung? Warum greift sie nicht ein, warum macht sie solches Treiben nicht unmöglich? Mittel und Macht dazu haben sie zur Verfügung, werden aber nicht angewendet. Werden die Vorläufe nicht zu Preisen herausgegeben, die sich verantworten lassen, so müssen sie beschlagnahmt und enteignet werden. Der Bundesrat droht den Bundesräten den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte an. Sie glauben nicht an ein ernsthaftes Einschreiten und pfeifen auf die Drohungen, solange es allein bei den Drohungen bleibt.

Seinen Verletzungen erliegen ist der Rulischer Wilhelm K. u. M. d. der am Mittwochvormittag in der Richorienstraße Schmalzstraße die Strohleiterstraße bei der Einleitung mit dem Kopf gegen ein Eisenblech prallte und einen schweren Schädelbruch erlitt. Er verstarb im Wenzel-Gandke-Krankenhaus noch am demselben Tage abends.



# Die Rede Briands vor der Deputiertenkammer.

Die lang angezettelte Erklärung der Regierung, die heute nachmittags von Briand in der Kammer und von Viviani im Senat verlesen wurde, lautet:

Meine Herren, erwarten Sie keine langen Erklärungen von uns. Die Stunde gehört der Tat. Auf die Tat hin müssen alle Schritte der Regierung angespannt sein. Auf klare, scharfe, schnelle Entschlüsse, auf eine von lauter Formalkritik, von jedem Zaudern und von jeder Unklarheit freien und schnellen Ausführung werden wir unsere Sinne und unsere Kräfte richten. Die hauptsächlichste Aufgabe der Regierung ist, alle lebendigen Kräfte des Volkes durch Übertragung im Hinblick auf den Krieg auszunutzen, zu diesem Zwecke alle Bemühungen aller öffentlichen Dienstwege zusammenzufassen und zu vereinen. Durch enge und unauflösbare Zusammenwirken eines jeden guten Willens wird der Sieg erzwingen werden. Jeder muß an seinem Platze der Anstrengung der Regierung folgen, seine Aufgabe erfüllen. Jeder Vorstoß gegen die durch das Leben der Nation gebotene Disziplin wird unerbittlich nach Feststellung der Verantwortlichkeiten energisch geahndet werden. Jedem Fehler und jeder Schwäche-Umwandlung wird die Sühne folgen. Auf der Grundlage dieses Programms wurde die Regierung gebildet, die sich Ihnen vorstellt. Sie wurde als das Abbild des Volkes selbst gebildet, welches aus eigenem Antrieb eine vollständige Einigkeit aller Bürger gegenüber dem Feinde bewirkt. Männer aller Parteien bezeichnen die Meinungsverschiedenheiten, die sie einst trennten konnten, und sie nähern sich einander mit der einzigen Sorge: **Landesverteidigung!**

und mit dem Ziel: **Sieg!**

Niemals hatte Frankreich eine würdevollere Armee, um zu siegen. Die Regierung muß mit Hilfe der Kammer diesen Willen, die mit dem Willen und dem Willen, alle Mittel hierzu in die Hand zu geben. Soldaten und Führer, in gegenseitigem Vertrauen vereint, vorwärts in die Schlacht im Dienste des Vaterlandes. Sie entwickeln in den Schlachten, wie auch in den Schicksalskämpfen die höchsten Eigenschaften unserer Rasse. Jeder Tag führt ihr Mut dem Ruhmesglanze Frankreichs einen Strahl mehr hinzu.

Als dieses ihrer Tapferkeit gesteckte Ziel erreicht ist, werden sie die auf die Welterschaft des großen Völkers, der sie befehligt, voll und ganz vertrauen, und die seine ruhige Zuversicht in den Glauben stellen, Empfinden. Mit einer solchen Armee, die von einem solchen Führer befehligt wird, und mit einer Marine, die so wirksam unterstützt, sind alle Hoffnungen erlaubt. So steht das Land, das das Abschluß dieses Krieges sich verspricht, den Waffenstillstand des Krieges mit unüberwindlicher Gelassenheit und Selbstbeherrschung. Sein Staatsmännern zeigt es zu allen Opfern, selbst zu den grausamsten und schmerzhaftesten. Diese während fünfzehn Monaten bewachte hohe moralische Haltung bewahrt die Republik, die den Vorstoß in Ordnung zu ziehen. Diese Frage muß eine Lösung erhalten, die schon seit einiger Zeit gesucht wird.

Eine Lösung wird dadurch möglich, daß die Presse gewillt ist im Interesse der Landesverteidigung eine Kontrolle, die sie selbst verlangt, anzunehmen. Die Regierung wird gemeinsam mit der Presse für die Anwendung der Gesetze die in einer Demokratie

zwischen Freiheit und Autorität

notwendigen Konzessionen finden. Wir werden unsere Kraft gleichzeitig aus der nationalen Meinung und aus dem Vertrauen des Parlaments schöpfen, das die Quelle unserer Autorität ist. Wir wenden uns an Ihre Mitwirkung, die uns wertvoll sein wird. Wir wissen, daß es Ihre Sorge ist, das Vorgehen der Regierung zu unterstützen. Diese ihrerzeit ist bereit, ihre Aufgabe zu erfüllen und alle Verantwortung zu übernehmen. Es wird ihr am Herzen liegen, die Kontrolle des Parlaments über ihre Handlungen zu erleichtern. Sie wird jede Gelegenheit ergreifen, um das Parlament aufzuklären, indem sie ihm durch regelmäßige Zusammenkünfte, sei es mit den Ausschüssen des Parlaments, sei es mit dem Parlament selbst, alle Auskünfte gibt, auf die das Parlament Anrecht hat. So wird sich auch weiterhin

die Einigkeit der Nation,

des Parlaments und der Regierung bekräftigen. Durch sie werden wir den Krieg zu Ende führen, das heißt, bis zu dem Siege, der den Feind aus allen besetzten Gebieten vertreiben wird, sowohl aus denjenigen, die seit mehreren Monaten unter dem Einfall leiden, wie auch aus denjenigen, die sie seit so vielen Jahren ertragen.

Frankreich hat den Frieden nicht gefürchtet,

indem es allen Herausforderungen widerstand. Es hat alles getan, um den Frieden zu erhalten. Es ist das Opfer eines verbedachten Angriffes, den kein Sophismus jemals wird rechtfertigen können. Man hat ihm den Krieg aufgezwungen, den es sich nicht hat annehmen lassen. Es wird erst einhalten, wenn der Feind zur Ohnmacht niedergelassen ist. Frankreich wird den Frieden erst nach Wiederherstellung des Rechtes durch den Sieg, erst wenn es alle Gewähr für einen dauerhaften Frieden erhalten hat, unterzeichnen. Dieses Ziel werden die Völker durch ihre praktische und enge Solidarität erreichen, die ihren Zusammenschluß täglich fester knüpfen, und die jetzt wieder durch den

Beitritt Japans zum Abkommen vom 5. September 1914

verstärkt wurde, wodurch die Mächte die feierliche Verpflichtung eingehen, keinen Sonderfrieden zu schließen. Aber wir sind der Ansicht, daß das Ineinandringen der Anstrengungen der alliierten Nationen noch vollkommener und schneller sein kann und sein muß. So schwer es auf den verschiedenen und so entfernten Schauplätzen durchzuführen sein mag, sind wir doch entschlossen, es durch engere und immer intimere Fühlung zu verwirklichen. Schon gestatteten es die Reisen des Generals Joffre nach Italien und England und der Empfang, der ihm bereitet wurde, und die zwischen den Generalführern gefassten Entschlüsse der alliierten Nationen, ihre gegenwärtige und zukünftige Handlungsweise einander anzupassen.

Dem Rufe Serbiens Folge gebend

Frankreich ihm sofort zu Hilfe geeilt. Wir sind mit der englischen Regierung völlig einig über die Führung der militärischen Unternehmungen auf dem Balkan. Frankreich und die Alliierten werden die heldenhafte Nation, deren Widerstand die Welt zur Bewunderung zwingt, nicht im Stich lassen. Das augenblickliche Unternehmen Deutschlands auf dem Balkan bezieht

den Mißerfolg seiner Bemühungen

auf den Hauptkriegsschauplätzen; weil seine Offensive auf der französischen und russischen Front gebrochen wurde, unternimmt es jetzt diesen ablenkenden Schritt. Es sucht dadurch die Meinung der Welt in Atem zu halten, nachdem so viele Monate verstrichen sind, ohne daß die von der alliierten deutschen Propaganda angeländigten Erfolge eintreten, und da sich jetzt Anzeichen der Schwäche unter dem Schein seiner Kraft zu erkennen beginnen.

Deutschlands Hoffnungen werden enttäuscht werden.

Die Mittelmächte werden ihre Niederlage hinausschieben, aber nicht verhindern können. Wir dagegen sind entschlossen, bis zu Ende zu gehen. Unsere Feinde dürfen auf keine Möglichkeit oder Schwäche unserer Feinde zählen. Nachdem wir unsere Aufgabe erfüllt haben, so hart sie auch sein mag, wollen wir sie bis zu ihrem nachstehenden Scheitern verfolgen. Wir haben den Willen, zu siegen, wir werden siegen!

Die Debatte.

Sozialist Renaudel griff die Einwendungen wieder auf, welche gegen die Methoden der parlamentarischen Arbeit gemacht worden waren. Er trat für Beständigkeit und Einheit in der Leitung der militärischen und finanziellen Unternehmungen ein.

Der frühere Minister Bernard erklärte, er habe Vertrauen zu Briand, der von Männern umgeben sei, welche die Ehre des Landes verteidigten.

Briand antwortete den Interpellanten und erklärte, daß man alle Gefühle kenne, welche seit dem Kriege im Lande wach geworden seien. Das Land, welches in den grausamsten Stunden den Kopf hoch getragen habe, dürfe nicht, daß seine größten Interessen öffentlich erörtert würden. Briand spendete henen Lob, welche in den traurigen Stunden die Verantwortung trugen. Er verlangte einstimmiges Vertrauen, welches notwendig sei, um mit Nutzen zu regieren. Briand bestätigte, daß demnach eine Vereinbarung betreffs der Zensur getroffen werden würde. Er schloß mit den Worten:

Es kann keine Unstimmigkeit unter uns geben.

Nur ein vollständiger Sieg kann uns befriedigen. Um zu einem vielleicht fernem Augenblick zu gelangen, wo wir der Friedensfrage gegenüberstehen werden, müssen wir erst siegreich gewesen sein, müssen wir die dem Schicksal Frankreichs entzifferten Provinzen erst zurück-erhalten haben; und die Völker, wie die gemarterten Belgier, werden erst vollständig wieder aufgerichtet sein müssen. In diesem Kriege ist Frankreich der Vorkämpfer der Welt. Es kämpft für die Zivilisation und die Freiheit. Ein dauerhafter Friede kann der Welt erst gegeben werden, wenn Frankreich und die Alliierten die Freiheit der Völker wieder erobert haben.

Die Kammer beschloß, die Rede Briands öffentlich anzuschlagen zu lassen und nahm mit 651 gegen 1 Stimme die Vertrauens-Tagesordnung für die Regierung an.

## Der Schluß aus Briands Rede.

Paris, 4. November. Dem Amtsblatt zufolge hat der zweite Teil der Rede Briands folgenden Wortlaut: „Das Land richtete sich auf, packte den Angreifer und hält ihn fest. Wer würde zu ihm sagen, daß es aussieht wie eine Nation von Räubern? Wo ist sie, die Deputation? Sie kennen Sie. Solange sie ihre Krallen, ihren Schnabel und ihre mörderischen Absichten behalten kann, ist es unmöglich, von Frieden zu sprechen. (Beifall.) Erst, wenn sie daran denkt, ihren Rang unter den Nationen wieder einzunehmen, indem sie ihr Genie wagt, aber auch dasjenige der anderen achtet, erst wenn wir sie in die Unmöglichkeit versetzen, Völker während langer Jahre zu beunruhigen, erst dann werden wir von Frieden sprechen. Es wird ein französischer Friede und ein ruhmvoller Friede sein, der für die ganze Welt das Recht wieder aufrichten wird. (Beifall.) Das sind die Gedanken der Regierung über diesen Punkt. Die Regierung hat die Pflicht, ihre Gesichtspunkte gegenüber dem Friedensproblem feierlich zu proklamieren. Ja, es wird geschehen, daß wir in einem Augenblick noch fernem Augenblick, und man muß den Mut haben, es zu sagen, mit diesem Lande einen Frieden unterzeichnen werden. Aber an diesem Tage werden unsere Soldaten siegreich gewesen sein, wird unser Boden befreit und die dem Schicksal Frankreichs so schmerzhaft entzifferten Provinzen ihm wiedergegeben sein. (Einstimmiger Beifall.) Völker, wie das heldenhafte Belgien, das sich für uns martern ließ, werden dann in die Gesamtheit ihrer Freiheiten und Rechte wieder eingesetzt.“

„Gestern wird bereit sein. Es ist dann wird von einem Frieden die Rede sein können. (Beifall.) Welches wird dieser Frieden sein? Ein egoistischer Friede? Nein! Ich will nicht daran glauben, daß unser Land, das so schön war, sich zu so kleiner, zersplitterten Umklammerungen herablassen könnte. Frankreich, das ist seine Ehre und wird sein Recht sein, ist ein Vorkämpfer des Rechtes. (Einstimmiger Beifall.) — Die Deputierten erheben sich. „Nicht, das Schwert in der Hand, kämpft Frankreich für die Zivilisation und die Freiheit der Völker. Wenn es kein Schwert fassen wird, wird der Welt ein dauerhafter Friede geschenkt werden können, trotz jeder Ehrgeiz nach tyrannischer Herrschaft dem Fortschritt in der Zivilisation durch die Freiheit der ihre volle Autonomie genießenden Nationen Platz gemacht haben. (Beifall.) Dies ist der Friede, dem die Soldaten Frankreichs entgegensehen (Beifall), der einzige vollkommene Friede, von dem die Rede sein kann. (Beifall.) Niemals wird jemand unserem Lande das Anrecht einer Nation von Männern geben können. Mit der Wunde in der Seite, trotz allen Herabwürdigung, wartete das Land über 40 Jahre lang auf den Triumph des Rechtes, die Sühne für das Leid, welches ihm angetan wurde, und plötzlich stürzt man sich auf das Land, und versucht es zu zerschmettern, man will es in seinen Freiheiten berauben, in ihm einen der arbeits Trüger der Zivilisation der ganzen Welt töten, man will ihm und anderen Nationen, ich weiß nicht welche Segmente, welche Tyrannei anzuwenden, die keine solchen Namens würdige Nation annehmen könnte.“

## Die Rede des Sozialisten.

Der Sozialist Renaudel erklärte, seine Partei erachte es als Pflicht, Aufklärungen zu verlangen. Es ist notwendig, eine Verbindung zwischen Kammer und Senat herzustellen, damit die parlamentarische Kontrolle wirksamer werde. Der Redner hoffte, daß man zu einem Presseverbot gelangen werde, das den Zeitungen gestatte, dem Lande die Wahrheit zu sagen. Das Volk sei, Vertrauen zu der Presse zu haben und ihr ein freies öffentliches Regime zu geben. Ferner dürften gewisse Blätter an der Front nicht begünstigt werden. Es müsse den Soldaten gestattet sein, die „Humanität“, ebenso wie andere Blätter zu lesen. Der Redner wandte sich dagegen, daß Briefe an Deputierte von den Militärbehörden geöffnet würden und forderte eine bessere Finanzpolitik und eine Beschleunigung der Verdienste der Kriegsveteranen. Wann werde man zur Verbesserung des Reichtrums kommen, wie in England und Deutschland? Seine Partei nähme das Verschweigen bezüglich der Befreiung lang besetzter Gebiete als Verbrechen so daß es weder Annehmlichkeiten noch Erleichterungen geben werde. (Beifall.) Der Redner schloß mit dem Hinweis auf die Sozialisten, Arbeiter und Bauern der Welt. Renaudel wies noch darauf hin, daß dies die Worte des Ministerpräsidenten selber seien. (Widerspruch im Zentrum.) Wir sagen, wir setzen in einen Verteidigungskrieg, nicht in einen Eroberungskrieg hineingezogen. Es ist eine moralische Sühnung für unsere Soldaten, für ein Land zu kämpfen, das keine Gebiete gegen den Willen seiner Bevölkerung annehmen will. (Beifall, Protestrufe und Bönen.) Selbst in den Augen gewisser Deutscher sollte Frankreich als Vorkämpfer des Rechtes angesehen. (Erregte, anhaltende Zwischenrufe.) (Schluß folgt.)

## Die Aufnahme der Rede Briands.

Paris, 4. November. (Agence Havas.) Alle Blätter bezeichnen die patriotische Erklärung und sagen, daß die Reden von Briand in der Kammer, ausgedehnten und rasch in Worte, die den Feinden zeigen, daß sie selbsterfüllt sind auf Ermahnung oder Schwäche zeigen können, nicht ohne einen erheblichen Eindruck machen können. (Beifall.)

erwartete die patriotische Erklärung. Briand wußte sich zum Adel wahrhaft patriotischer Worte aufzuschwingen. Zudem es zum Lande und zur ganzen Welt sprach, war er in der tragischen Stunde auf der Höhe der Lage. Die Erklärung kam in zwei Worten zusammengefaßt worden: Regieren und Siegen. — „Humanität“ sagt, daß Briand nicht nur die Mutter der Patrie, sondern auch als scharfsichtiger, kluger Staatsmann gesprochen habe. — „Journal“ findet, das wichtigste Element der politischen Situation sei gewesen, daß die Kammer die Entscheidung wieder gefunden habe. Die Parteien hätten sich wieder zur Einheit geschlossen, um das Werk der Landesverteidigung kräftig fördern zu können. — „Matin“ glaubt, daß die Erklärung durch ihre Klarheit und Kraft im Lande und in der ganzen Welt tiefen Eindruck erwecken werde.

## Die Kritik im englischen Parlament.

London, 4. November. Carson sagte in seiner Rede im Unterhause: Die Nation im künftigen Monat des Krieges und geben täglich fünf Millionen Pfund Sterling aus. Unsere Verluste betragen eine halbe Million. Der Ausschuss hat ermittelt sich beständig und droht, sich auf den Boden, auf die Lebensinteressen des britischen Reiches, auszuweichen. Die Nation ist sehr bounruhigt wegen der Vorgänge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Der erste Stoß, den die Nation erlitt, war die schreckliche Entdeckung des Munitionsmangels. Das hat die Nation sehr erschüttert zur Kriegführung ungeeignet ist, erhält sich daraus, daß keiner der abwechselndigen Minister jemals die Ursachen des Munitionsmangels herausgefunden hat. Ich begreife nicht, wie alle 22 Minister hind dagegen sein konnten, daß es ganz unmöglich war, eine militärische Expedition nach den Dardanellen, die uns schon so lange wie ein Mühlstein um den Hals hängt, erfolgreich auszuführen. Hat es jemals ein solches Beispiel gegeben: Verrechnung gegeben, als was an den Dardanellen geschehen ist? (Beifall.)

Der erste Rechenfehler war die Plottenegektion, der zweite war die Truppenlandung, die 40.000 Mann kostete und mit unerschöpflichen Truppen ausgeführt wurde, um vorwärts kommen zu können. Ein weiterer Rechenfehler war die Landung in der Subla-Pal, die ebenfalls mit zu geringen Streitkräften und ebenfalls mit einem Verluste von 40.000 Mann ausgeführt wurde, wobei die Expedition keine einzige Meile vorwärts kam. Das ist ein Fehler, den wir heute war das Schicksal unglücklich, den Entschluß zu lassen, ob es die Expedition fortsetzen sollte, und könnte, oder die Truppen zurückziehen und die Verluste und Leben sparen sollte, die wirklich vorhanden, ohne die aktive Hoffnung auf einen bescheidenden Erfolg. Das schändlichste ist gar für den Frieden, aber die parlamentarischen Sitzungen und Debatten des Mannens und dementsprechend für die Kriegführung. Dies ist eine kleine Zahl von Mängeln, die täglich und nicht wachsend zusammenkommen.

Carson erklärte weiter, er könne in dem von Carson angekündigten Privatgespräch keine vollständige Klarheit sehen, und fuhr dann fort: Der vielleicht ernsteste Fall des Bedauerns des Reiches ist die Gallantfrage. Nichts hat mich mehr in Erregung versetzt, als der Anblick, wie unsere Gallantpolitik, die sich im Kreise herumdreht. (Beifall.) Ich gab am 28. September eine Erklärung ab, die Serbien hinsichtlich Hilfe versprach. Ich glaube, unsere militärischen Behörden würden diese Erklärung nicht annehmen, wenn sie nicht die Vorkehrungen und Pläne fertig hätten, um sofort der Augenblick kam, Serbien militärisch zu unterstützen. Ich beabsichtige ausdrücklich klarzustellen, daß die künftige Politik. Ich will nicht die Umwege unterlassen, über die Regierung diesen Schritt erklärt, ich will nur hoffen, daß der Feldmarschall von Serbien und endgültig angesetzt ist, obwohl ich, als ich austrat, eine Spur davon erwidern konnte.

Ramond erklärt darauf das Wort und betonte die Wichtigkeit Japans. Er kritisierte die Bildung der Koalitionsregierung. Niemand hätte sagen, daß die jetzige Regierung irgend wie stärker sei, wie die frühere. Barnes, Arbeiterpartei, kritisierte die Maßnahmen des Munitionsgesetzes. Lord Charles Bylesford sagte, die Rede Briands würde die Reorganisation der Nation weiter befördern. Die ganze Dardanellen-Expedition sei von Anfang bis zum Ende verunglückt gewesen. Was hätte es 13.000 Mann nach Serbien zu schicken: man brauche dort 200.000 Mann und hätte sie erst in zwei Monaten schicken. Eine Anzahl anderer Abgeordneter kritisierte ebenfalls die Politik der Regierung.

## Politische Uebersicht.

Dresche für Denunzianten.

Die Stappen-Kommandantur in Memel gibt in der Presse folgendes bekannt: „In letzter Zeit gehen der Stappen-Kommandantur hierüber viele anonyme Briefe zu, besonders mit dem Inhalt, daß der und der, trotzdem er gesund und kräftig ist, vom Heeresdienst zurückgestellt ist und er sicher auf eine dem annehmen Briefschreiber natürlich unbekannt Weise von der Unternehmung sich getrennt habe. Es ist mehr wie bedauerlich, daß es noch in dieser großen Zeit solche Leute gibt, die Zeit dafür finden, ihre Mitmenschen in der schmutzigsten Weise zu verdächtigen. Es kann nicht ein jeder als Feldarbeiter hinaus- und an den Feind ziehen, sondern es müssen auch Leute zurückbleiben, die hier als schlichte Bürger ihrer Stadt und damit auch dem Vaterlande dienen. Wir werden stets solche anonymen Briefe dementsprechend, der von dem anonymen Schreiber angezweifelt ist, damit er weiß, daß er Feinde hat, um beim Erwachen eines solchen Feindes — denn wer anonym schreibt, ist Feindling — mit ihm, selbst auf die Gefahr hin, mit dem Verzicht in Konflikt wegen Körperverletzung zu kommen, im Sinne des Kaiserwortes abzurechnen: „Nun wollen wir sie dreschen.“

Kein Strafverfahren gegen den Bund „Neues Vaterland“. Wie von dem Bund „Neues Vaterland“ mitgeteilt wird, ist die Mitte September von der Rhein-Westfälischen Zeitung in die Welt gesetzte Nachricht, gegen den Bund „Neues Vaterland“ sei wegen Landesverrat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, falsch. Der Bund habe sofort festgestellt, daß weder dem Bund noch der Geschäftsleitung von einem solchen Ermittlungsverfahren das geringste bekannt geworden sei.

Verstärkter Wahlkampf. Für die im Vereine des VII. Kreislochs bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hat das General-Kommando jeden Wahlkampf verboden.

Erzoge behördliche Jugendamtlich in Baden. Die Deutsche hinter aller hiesigen Städte erteilen strenge Verordnungen zur Mindererhaltung des Ruhs der Jugend. Kindern unter fünf Jahren wurde das Verweilen auf Straßen und Plätzen ohne Begleitung Erwachsener nach 7 Uhr abends sowie das Rauchen verboten.



# Breslauer Nachrichten.

## Uebersetzung von Bad- und Brotverordnungen.

Die Verordnung von backfähigem Mehl als Streumehl zur Mollerung des Backteigs ist nach § 11 der Bundesrats-Verordnung vom 31. März 1915 erlassen. Wegen Uebersetzung dieser Bestimmung wurde der Betriebsinspektor Doppler vom alten Proslauer Konsumverein durch die Gesamtkasse in Breslau beauftragt, weil in der Bäckerei des großen Konsumvereins Partofelmehl als Streumehl zur Mollerung des Teiges beim Backen verwendet worden war. Nach Partofelmehl ist backfähiges Mehl im Sinne der Bestimmung. Ferner wurde auf Grund der Bundesrats-Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bestimmt, weil in der Bäckerei des Konsumvereins die Brotverordnungen des Breslauer Magistrats überreitet worden sei, nach der Abgabe nur im Gewicht von einem, anderhalb oder zwei Kilogramm hergestellt werden darf. Bei einer Mehlportion in mehreren Verpackungen des Konsumvereins war festgestellt worden, daß Brot, die als Zweifelhafte gekennzeichnet waren, ein Mindestgewicht von 60 bis 125 Gramm am zweiten Tage nach der Herstellung hatten. Das Landgericht ging davon aus, daß der Tag der Abgabe des Brotes maßgebend sei. Allerdings, so führte das Gericht aus, verringere sich das Gewicht des Brotes vom Tag der Herstellung bis zum Tage der Abgabe, da das Wasser verdunstet, und könnte deshalb am Tage der Abgabe nur verlangt werden, daß das Brot dann ungeachtet des vorhergehenden Gewichtes. Davon könnte aber nicht mehr gesprochen werden bei einer Differenz von 60 bis 125 Gramm, die bei einzelnen Broten festgestellt worden sei. In beiden Fällen hatte strafrechtlich der Betriebsinspektor des Konsumvereins.

Das Kammergericht trat in einem Punkte der rechtlichen Auffassung des Landgerichts nicht bei, verwarf aber doch die Revision mit folgender Begründung:

Nach der Entstehungsgeschichte der fraglichen Bundesrats-Verordnung sei mit dem Landgericht anzunehmen, daß auch backfähiges Mehl im Sinne der Verordnung für und nicht als Streumehl zur Mollerung des Teiges verwendet werden dürfe. Was den anderen Punkt der Angelegenheit, so trete das Landgericht, wenn es hinsichtlich des Gewichtes des Teiges der Abgabe des Brotes für maßgebend an. Wenn es, wie in Breslau, in einer Brotverordnung heiße, daß Brot nur im Gewicht von einem bestimmten Gewicht hergestellt werden darf, dann sei nach Ansicht des Kammergerichts nicht der Tag der Abgabe des früher hergestellten Brotes maßgebend, sondern der Zeitpunkt der Herstellung. Gleichwohl müsse hier die Revision ganz verworfen werden, weil das Landgericht unter anderem auch tatsächliche festgestellt habe, daß bei einzelnen Broten das Mindestgewicht ein derartiges gewesen sei, daß auch nach der Annahme des Landgerichts damit zu rechnen wäre, es sei in diesen Fällen überhaupt nicht das erforderliche Quantum Mehl eingebunden worden, ein Mindestgewicht also schon gleich nach der Herstellung vorhanden gewesen.

Mit Recht habe das Landgericht angenommen, daß der Betriebsinspektor strafrechtlich haftbar sei.

### Die Kaninchenfreunde.

Am Spätabend des 11. Juli überfielen der Ortsgendarm in Strehren zwei junge Puscheln, als sie eine große Menge Äste in Säcken trugen. Auf Verfragen gaben sie zunächst falsche Namen an. Als die Enge getrieben nannten sie aber doch ihre richtigen Namen. Es handelte sich um einen noch nicht dreizehn Jahre alten Schulfreund und einen sechzehnjährigen Schüler aus Strehren. Sie gaben auch ferner an, den Äste von einem Ader in Wobkanitz gestohlen zu haben.

Nunmehr hatten sich die beiden Puscheln vor dem Jugendgericht wegen Uebertretung gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz und wegen falscher Namensnennung zu verantworten. Bei der Verhandlung ergab sich, daß die beiden Puscheln vierzig Stroh- und Äste, und sie hatten den Ader zur Fälligkeit entwendet. Das Gericht sah den Fall milde an und verurteilte die Puscheln zu je einem Verweise. Mit einem kräftigen „Auf Wiedersehen!“ entließen sich der Schulfreund, während der Wobkanitzler, ohne ein Wort zu sprechen, davonging. Das „Wiedersehen“ wird stattfinden, wenn die Verweiserstellung erfolgt wird.

Zwei Wagenlaternen gestohlen wurden am 31. Oktober von einem Führer, das vor dem Hofbrauhaus in Sibirienort fand.

Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einem Radfahrer. Am Mittwoch nachmittag stieß am Schweidnitzer Stadtgraben ein Radfahrer mit einem Kraftwagen zusammen, stürzte und kam unter den Kraftwagen zu liegen. Wunderbarerweise hat er keine Verletzungen erlitten.

Ein Hundertmarktschein abhanden gekommen ist am 27. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf einer Droschkenfahrt von Opißstraße bis zum Hauptbahnhof.

Schrebergarteneinbruch. In einen Schrebergarten an der Menzelstraße sind Diebe in der Nacht zu Mittwoch eingedrungen und haben dort aus dem Stall sechs Kaninchen (vier graue, ein weißes und ein schwarzweißgeflecktes) und ferner fünf Hühner gestohlen.

Ein Tausendmarktschein abhanden gekommen ist seit dem 1. November einem Interoffizier. Seiner Vermutung nach ist der Schein ihm in einer Weinstube auf der Zunkerstraße fortgenommen.

Eine Milchkanne gestohlen, in der sich 3 Liter Milch befanden, wurde am 26. Oktober mittags vor dem Grundstück Glatzerstraße 11.

Von einem Koffwagen wurde am 30. Oktober auf der Sandstraße vor der Sandkirche eine mit S. O. 53 gezeichnete Kiste gestohlen, in der sich Bücher befanden.

Festgenommen wurde von der Kriminalpolizei ein russischer Arbeiter, der auf der Arbeitsstelle zwei Mitarbeitern deren Geld gestohlen hatte und dann nach Breslau flüchtete.

Strasensperren. Die Kaiserstraße zwischen Uferstraße und Schulgasse wird wegen Bekämpfung eines schädlichen Wasserleitungsbrechers auf 14 Tage für Fußwerk und Reiter halbfertig gesperrt.

Leuchtgasvergiftung. Am Mittwoch, vormittags 10 1/2 Uhr, wurde in ihrer Wohnung Marienstraße 1 eine Friseurin an Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die Nachbarn hatten Gasgeruch wahrgenommen und öffneten die Wohnung. Sofort herbeigerufene Sanitäter der Feuerwache schafften die Frau, die noch nicht bewußtlos war, ins Arbeiterkrankenhaus. Weßhalb die Frau aus dem Leben scheiden wollte, ist nicht bekannt.

### Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros

Stadttheater. Heute abend 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“. Umtauschkarten haben Gültigkeit. Am Sonnabend abend die erste Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen komischen Vorführung „Die beiden Schügen“. Sonntag abend um 7 1/2 Uhr „Die lustigen Weiber von Windsor“. Dienstag um 7 1/2 Uhr abends wird „Die Königin von Saba“ wiederholt.

Operntheater. Heute Freitag wird Jhens Schauspiel „Die Wälsche“ erstmalig gegeben. Morgen Sonnabend und am Sonntag gastiert Willy Kleinohr vom Hoftheater in Dresden als Max in Schillers „Piccolomini“. Den Abend leitet der Prolog zu Wallenstein, gesprochen von Fräulein Fauer, ein. Dann folgt „Wallensteins Lager“, hierauf „Die Piccolomini“. Beginn der Vorstellung 7 Uhr. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr das beliebte Schauspiel „Alt-Heidelberg“. Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr hält Ing. Dr. Hermann Red aus Berlin einen Vortrag mit 120 Lichtbildern über „Die moderne Seeschlacht, ihre Taktik und Strategie“. Die Preise sind nachstehend gehalten.

Thalia-Theater. Heute Freitag vierte Vorstellung der Gruppe D „Der Dornenweg“. Sonnabend und Sonntag abend das beliebte Lustspiel „Im weißen Rössl“. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr „Komteße Guderl“. Die Ausgabe der Abonnements für die Gruppen G, H, I findet Montag von 3-5 Uhr an der Kasse des Theaterhauses statt. In den folgenden Tagen wird die Ausgabe der Thalia-Theaterkasse zu den üblichen Kassensunden fortgesetzt. In Aussicht genommen sind: „Neuleuchten“ (Ganghofer), „Johanne“ (Goethe), „Zwischenstück“ (Schubler), „Es lebe das Leben“ (Ebermann), „Seander im Grad“ (Wolters), „Timber der Egellenz“ (v. Wolzogen).

Schauspielhaus. Heute Freitag „Die Fledermaus“. Morgen Sonnabend gelangt in neuer Inszenierung und Einfärbung die Operette „Don Cesar“ von Rudolf Dellinger zur Aufführung. Sonntag nachmittags „Der Graf von Luxemburg“; abends „Don Cesar“.

Reich-Theater. Der beliebte Münchener Komiker Karl Seiblmayr hat seine Vorträge gewechselt und bringt seit gestern zwei Originaltypen im Kostüm „Der Dorfbar“ und „Der Sanitäter“. Bei diesen Typen kommt seine alte urwüchsige Komik wieder voll zur Geltung und deshalb wurden seine Vorträge bei dem fast ausverkauften Hause vom Publikum mit stürmischem Beifall ausgezeichnet. Der glänzende November-Spielplan gelangt am Sonntag zweimal zur Aufführung. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen wird der ungekürzte Spielplan durchgeführt.

Viktoria-Theater. Die beiden Stücke „Ein kostbares Leben“ und „Zwei Freunde“, mit Ludwig Wertens in den Hauptrollen, gelangen am Sonntag nachmittags und abend zur Aufführung. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Kunstgarten. Täglich Künstlerdarstellung. Das neue brillante Programm. 10 Spezialitäten. Sonntag zwei Vorstellungen: nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Im Tunnel Wiener Damen-Orchester.

Tausend-Theater. Albert Paulig, der Urmomische, der Mann, der stets zum Lachen zwingt, gastiert heute in den Tausend-Theater in dem urkomischen Lustspiel in drei Akten von Arthur Landberger „Pension Lampe“. Was sich alles in dem ruhigen Pensionat abspielt, muß man selbst gesehen haben. Paulig übertrifft sich selbst und Gertraud Söneland, Ferry Eissa und Hanni Beifse sowie die entzückende Quintine Künzberg und Käthe Haaf geben ihre besten und tragen zum vollen Gelingen des Gaus bei. Das Zusammenwirken dieser Künstler allein bücht schon für einen vollen Erfolg. Eine weitere Kunstgröße stellt sich in Eva Speyer vor, die in dem großen dramatischen Lebensbild in drei Akten „Die Schwestern“ geradezu Glanzendes leistet. Ein vornehmer Witz, hervorragendes Spiel und prächtige Szenarien sind die Hauptfaktoren dieses Aufsehens erregenden Werkes. Herrliche Naturaufnahmen und neue Kriegsbilder bilden den Abschluß dieses unvergleichlich geschmackvollen Spielplans.

### Briefkasten.

Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.  
Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. S. S. und N. N. Sie können es versuchen. Die Bitte darum schreiben Sie an das Redaktionsbüro, dem der Vermerk angehängt und senden sie als „Redpost“ ab.  
E. S. Es ist sehr herzlich, ob die Frau die Mehrunterstützung erhalten wird, da man in diesem Falle die „Bedürftigkeit“ verneinen wird. Stellen Sie aber den Antrag unter Hinweis auf die Unterstützung der Mutter und die Leuten.  
J. J. Mittel-Rund. Sie brauchen nicht zögern, wenn Sie nicht selbst wollen, da Sie die Miete ordentlich bezahlen.  
S. N. J. Besten Dank für den Glückwunsch.  
D. H. Freundlichen Dank für die Mitteilung; dann sollen Sie aber noch lange leben.  
Bahnon. Einen Defekt in Hamburg können wir Ihnen nicht nennen.

# Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Reichenbach, Ring 38, Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt, Neustadt O.-S., Neustr. 2., Freiburg i/Schl., Landeshuterstr. 11.

## Er scheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

**Brieg**  
Arbeiter-Konfektion.  
Neumann, S., Dornstraße 25, Dts. Kette, Mühlweg 2, Kappelstraße 1.  
Bierbrauereien.  
Briegger Stadtbrauerei K. S. Bürgerliches Brauhaus. C. O. u. S. S. S.  
Bierverglag.  
Rauze, Gustav, Langstraße 20.  
Destillation, Weinhandlung.  
Schmidt, Ernst, Langstraße 18.  
Fahrräder u. Nähmaschinen.  
Schmidt, G., Opatzstraße 8, Reparatur-Str.  
Fleischerei u. Wurstfabrik.  
Tschel, Ernst, Paulstraße 6.  
Holz u. Kohlenhandlung.  
Tschel, Ernst, Kappelstraße 55.  
Hüte, Mützen, Pelzwaren.  
Urbanitzki, S., Reiter, 11/12, Schulstr.  
Kaufhäuser.  
Bach, Frh., Ring 30.  
Kinderwagen, Korbwaren u. Bärstewaren.  
Pohl, Walter, Kappel, Paulstraße 28.  
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.  
Schulz, Hermann, Ring 27, Schulberg, C., Kappelstr. 30.  
Höbel u. Sarg-Magazin.  
Schulz, Hermann, Ring 27, Schulberg, C., Kappelstr. 30.  
Naturbutter, Kararime, Kisse.  
Witz, Otto, Opatzstraße 34.  
Pfefferkücherei.  
Witz, Otto, Opatzstraße 34.  
Polstererei.  
Witz, Otto, Opatzstraße 34.  
Restaurant.  
Witz, Otto, Opatzstraße 34.  
Schuhwaren u. Schuhmacher.  
Witz, Otto, Opatzstraße 34.  
Uhren und Goldwaren.  
Witz, Otto, Opatzstraße 34.  
Zigarren und Zigaretten.  
Witz, Otto, Opatzstraße 34.

Zigarren-, Zigaretten-, Papierwaren.  
Geppchen, Georg, Edle Zoll- u. Durgstraße.  
**Bunzlau**  
Trikotag., Weiss- u. Wollwar.  
Ruhner, A., Götterstr. 40 (Salanterie).  
**Glogau**  
Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Krennberger, Adolf, Markt 45.  
Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.  
Nabitz, Friedrich, Reiterstr. 5.  
Musikwaren.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
**Jauer**  
Restaurateure.  
Kochmann, S., Goldbergerstr. 31.  
Seifen, Parfümerien.  
Kochmann, S., Goldbergerstr. 31.  
**Neumarkt**  
Bier-Brauerei.  
Kochmann, S., Goldbergerstr. 31.  
**Ohlau**  
Bäckerei und Mehlverkauf.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Fleischerei u. Wurstfabrik.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Bierbrauereien, Bierverglager.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Drogerie.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Fleischerei u. Wurstfabrik.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Fahrräder, Nähmaschinen, Gramophone.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Hüte, Mützen, Pelzwaren.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Kaufhäuser.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Kinderwagen, Korbwaren u. Bärstewaren.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Höbel u. Sarg-Magazin.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Naturbutter, Kararime, Kisse.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Pfefferkücherei.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Polstererei.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Restaurant.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Schuhwaren u. Schuhmacher.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Uhren und Goldwaren.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Zigarren und Zigaretten.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).

Herrengarderoben, Schuhwar.  
Ensig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Alt-Konf.).  
Hüte, Mützen u. Pelzwaren.  
Gäbler, A., Ring 2.  
Kaufhaus.  
Insel, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.  
Golbs, Joh., Reiterstr. 12 (Schmitz).  
Milch- u. Butterhandlung.  
Kunze, Gustav, Ring 8.  
Möbel.  
Kunze, Gustav, Ring 8.  
Möbel, Konfektion, Schuhwar.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Papierhandlg. u. Buchbinderei.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Posament-, Weiss- u. Wollwar.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Restaurateure.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Schuhwaren.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Seifen- u. Waschpulverfabrik.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Tapiserie, Wollwar., Wäsche.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Uren und Goldwaren.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Uren, Goldwaren, Rathenower Brillen.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.  
Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.  
Kreuzel, Karl, Ring 2.

Zigarren und Zigaretten.  
Taufe, G., Breslauerstr. 4, Hilt. Bezugsquell.  
**Peisterwitz**  
Bäckerei.  
Griebel, Wilhelm, Finkenerstraße 8.  
**Strehlen**  
Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Neues Bresl. Bekleid.-Haus, Ring 2.  
**Trebnitz**  
Bierbrauereien.  
Trebnitz-Gewerbe- u. Brauerei, Ring 2.  
Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.  
Günther, Eugen, Langstr. 34, Hilt. Bezugsquell.  
Papier-, Galanterie- u. Spielw.  
Günther, Eugen, Langstr. 34, Hilt. Bezugsquell.  
**Nähere Umgebung Breslaus.**  
**Cosel**  
Bäckerei.  
Scholz, Carl, Cosel Nr. 2, Kappel, Franz, Cosel Nr. 32.  
Kolonialwaren.  
Scholz, Carl, Cosel.  
**Dt.-Lissa-Stabelwitz**  
Arbeiter-Bekleid., Schuhwar., Brauer, Ring 19.  
Brauereien.  
Günther, Eugen, Langstr. 34, Hilt. Bezugsquell.  
Eisen- und Stahlwaren.  
Günther, Eugen, Langstr. 34, Hilt. Bezugsquell.  
Fahrräder und Nähmaschinen.  
Klose, Friedr., Ring 19.  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Günther, Eugen, Langstr. 34, Hilt. Bezugsquell.

Gasthöfe.  
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler, Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.  
Manufakturw., Arbeiterkonf.  
Dreslauer Groß-Lager, Breslauerstr. 10.  
Uhren, Gold- und Silberwaren.  
Otto, Oscar, Breslauerstr. 31, vtr. Schulz, Hermann, Breslauerstr. a. Marktpl.  
**Rathen b. Dtsch.-Lissa**  
Gasth. „zum Waldesgrund“ (Inb. Kappel).  
**Hundsfeld**  
Fleischereien.  
Golbs, Joh., Breslauerstr. 2, Wenzel, G., Breslauerstr. 20.  
Restaurateure.  
Golbs, Joh., Breslauerstr. 2, Wenzel, G., Breslauerstr. 20.  
**Klettendorf-Hartlieb**  
Fahrradhandlg., Reparaturw.  
Klettendorf, Hartlieb, Ring 19.  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Klettendorf, Hartlieb, Ring 19.

**Kl.-Mochbern**  
Restauration.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
**Neukirch - Maria-Höfchen**  
Restaurateure.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
**Oppersau**  
Restaurateure.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
**Oswitz**  
Restaurateure.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
**Rosenthal-Carlowitz**  
Restaurateure.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
**Schottwitz - Friedewalde**  
Restaurateure.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
**Gr.-Tschansch**  
Restaurateure.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
**Kl.-Tschansch**  
Bäckerei.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
Fleischereien u. Wurstfabrik.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
Kolonialwaren.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.  
**Woischwitz**  
Restaurateure.  
Müller, Julius, Gasthaus Kl.-Mochbern.